

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,70 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0,40 Gulden, Kleinanzeige 2,00 Gulden, in Deutschland 0,30 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagesturs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 68

Montag, den 22. März 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung und Drucksaal 3290

## Befreiungsfeier in Köln.

Der Ton der Ministerreden: Republik und Völkerbund. — Gewaltige republikanische Kundgebung.

Sonntag vormittag traf der Reichspräsident mit Gefolge und Vertretern der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in Köln ein. Zum Empfang hatten sich u. a. eingefunden: Oberbürgermeister Dr. Adenauer und der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs. Dem Reichspräsidenten wurden begeisterte Fuldigungen bargebracht. Im Rathaus trug sich Hindenburg in das Goldene Buch der Stadt Köln ein. Auf den Straßen bildete das Reichsbanner und viele andere Vereine, sowie die Schuljugend Spalier. Hinter ihnen drängten sich Zehntausende von Zuschauern. In den großen Messhallen begann die vaterländische Kundgebung. Nach einleitenden Vorträgen warf der Oberbürgermeister einen Rückblick auf die Leidenszeit des besetzten Gebietes, dem für die erste Zone schon jetzt ihr Ende erreicht habe und gedachte aller Deutschen, die unter der englischen Besetzung ihr Leben gelassen haben. Redner ging dann auf den Aufbruch und die vergessenen Verträge der Separatisten ein, die Rheinlande von Preußen und Deutschland loszulösen. Die vergangenen Jahre hätten gezeigt, daß Besetzung durch eine fremde Macht niemals ein Instrument des Friedens sei.

„Der Mai 1924“, so fuhr der Oberbürgermeister dann fort, „brachte in Frankreich den Umschwung. Es folgten London, Locarno, Genf. Ob der Weg über London, Locarno, Genf zum Wiederaufstieg Deutschlands, ob er zur Befriedung und Wohlfahrt Europas führen wird, nur die Zukunft kann es erweisen. Aber das eine steht fest, ohne London, ohne Locarno würden wir diese Feiern nicht begehen können. Wenn wir immer und immer wieder gebeten haben, die folgenschweren Entscheidungen, die mit dem Namen London und Locarno verknüpft sind, ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet allein im Hinblick auf das deutsche Gesamtinteresse zu treffen, dürfen wir uns heute trotz allem frohen Herzens der Freude hingeben über diesen Erfolg der deutschen Politik und der Gerechtigkeit: die Räumung der ersten Zone.“

Die Rede des Innenministers Gen. Sebering galt dem Gedanken der Völkerbundung, auf daß an alle friedlichen Nachbarn wieder das Lied am Rhein erklinge: Strömt herbei, ihr Völkercharen. Wir wollen mit den ehemaligen Feinden, erklärte Sebering, in ein errögendes und verträgliches Verhältnis kommen. Wir wollen die Verständigung, wir wollen den Völkern Frieden und wenn ihr Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dazu notwendig ist, dann wollen wir eintreten. Wir wollen im Wettbewerb innerhalb des Rahmens der politischen Parteien das Beste für das ganze deutsche Volk einsehen. Das ist die Voraussetzung, wenn wir unter uns zu einer Verständigung kommen wollen. Der Weg zu einem wahren Völkerbund ist nicht ohne Stappen zu erreichen; doch jedes Land und Volk müsse zu seinem Recht kommen. Pflicht aller deutschen Länder sei es, die Tränen zu trocknen, die noch in der zweiten und dritten Zone gemeint werden. Der Minister kündigte an, daß schon in den nächsten Tagen die Hilfe für die Opfer der letzten Hochwasserkatastrophe und die nothleidenden Winzer greifbare Formen annehmen werden.

Reichspräsident von Hindenburg dankte für die Begrüßung durch den Oberbürgermeister und die herzlichen Kundgebungen der Bevölkerung und erinnerte daran, daß der Rhein im Rahmen der Geschichte uns als Schicksalsstrom erscheine; er sagte: Jeder Deutsche fühlt sich in Herz und Gemüt dem Rheine eng verbunden und was in den letzten Jahren hier geschah, haben wir als nationales Unglück mit Ihnen getragen. Die, welche noch weiter die Lasten der Besetzung tragen, grüßen wir in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit vereinigt zu sein. Das Rheinland hat in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches zu treffen. Alle diese Opfer haben durch ihre vorbildliche Gesinnung in Kampf und Gefahr die Einigkeit gefördert und gestärkt. Darauf lag die Verjüngung lebend das Deutschland. Nach Schluß der Kundgebung begab sich der Reichspräsident nach der Döhle, wo der Rheinische Sängerbund mehrere Gefänge zum Vortrag brachte. Bei einem anschließenden Frühstück brachte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, einen Trinkspruch auf den Reichspräsidenten aus.

### Massenbeteiligung der Republikaner.

Eine Glanzleistung des Reichsbanners.

Die „Befreiungsfeier“ der Kölner Zone, die am Sonnabend und Sonntag unter starker Beteiligung der Gesamtbevölkerung Kölns ihren Verlauf nahm, hat gehalten, was republikanische Kreise sich von dieser Feier versprochen. Sie wurde zu einer starken und eindringlichen Kundgebung für den republikanischen Gedanken. Überall überwogen die Farben des neuen Deutschlands. Sehr stark war die Beteiligung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Truppen auch aus Süd- und Mitteldeutschland, ja sogar aus Schlefien nach Köln gekommen waren.

Schon am Sonnabendmorgen liefen die ersten Sonderzüge mit Reichsbannerkameraden, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, in Köln ein. Im Laufe des Tages wurde der Zustrom von Stunde zu Stunde stärker. Mit Latzkräften, Fahrrädern und zu Fuß kamen ungezählte Reichsbannerkameraden in Köln an. Einzelne Trupps, die aus Hamburg, aus dem östlichen Westfalen und Hannover kamen, waren seit mehr als zehn Tagen unterwegs und bestanden ausschließlich aus Arbeitlosen, die in anstrengenden Tagesmärschen mit ganz wenigen Vorräten den Marsch zum Rhein angetreten hatten. Nachmittags gegen 5 Uhr traf der Bundesvorstand des Reichsbanners mit dem Bundesbanner am Bahnhof ein. Unter klingendem Spiel wurden Bundesvorstand und Bundesbanner zum Hauptquartier geleitet. Der Abend sah dann die erste große Massenkundgebung des Reichsbanners, das sich in den Ringstraßen der Stadt zu einem Fackelzug formierte, der 15 000 bis 20 000 Teilnehmer zählte und dessen musterhafte Disziplin für die Kölner Bevölkerung ein bisher nicht gekanntes Schauspiel bot. Im Laufe der Nacht trafen weitere Zehntausende Reichsbanner-

Kameraden ein, die am Sonntagmittag zu einer bisher in Köln nie gekannten Kundgebung für die republikanische Staatsform aufmarschierten, nachdem bereits vormittags bei der Spalierbildung für den an der Kölner Befreiungsfeier teilnehmenden Reichspräsidenten Hindenburg das Reichsbanner den ersten und hervorragenden Anteil nahm und das stärkste Kontingent der Teilnehmer stellte. In zwei gewaltigen Rügen formierte sich nach Beendigung der offiziellen Befreiungsfeier in der Kölner Messe, in der außer dem Reichspräsidenten Oberbürgermeister Dr. Adenauer und der preussische Minister des Innern, Sebering, sprachen, das Reichsbanner zu einem über zwei Stunden dauernden Vorbeimarsch am Bundesbanner und vor dem Bundesvorstand.

In auffallendem Gegensatz zu dieser sehr starken Beteiligung des Reichsbanners stand das geradezu lässliche Verhalten der rechtsradikalen Organisationen. Innerhalb weniger Wochen ist es der Millionenorganisation des Reichsbanners möglich gewesen, viele Zehntausende Reichsbannerkameraden ohne einen Pfennig öffentlicher Mittel nach Köln in Marsch zu setzen. Wenn auch nach Hamburg, Köln nicht mit der gleichen hohen Teilnehmerzahl rechnen konnte, so ist doch der Kölner Massenmarsch ein Beweis für die vorzügliche Organisation und Disziplin, die in dieser größten republikanischen Organisation des neuen Deutschlands herrscht. Westfälische Stahlhelmführer und Junadolente hatten vor einigen Tagen noch behauptet, daß es ihnen gelingen werde, am Sonntag, 65 000 Mitglieder der Vaterländischen Verbände in Köln auf die Beine zu bringen. Es ist ihnen aber kaum möglich gewesen, im ganzen etwa eintausend Menschen für Köln aus den gesamten rheinisch-westfälischen Bezirken zu mobilisieren. Nirgendwo im Straßenbild, das vom Reichsbanner vollkommen beherrscht wurde, hat man von der Existenz einer rechtsradikalen Organisation etwas bemerken können.

### Ein Geschenk Preußens an das Rheinland.

300 000 Mark Stiftung für bedürftige Rheinlandkinder.

Beim Essen im Gürzenich führte der preussische Ministerpräsident u. a. aus:

Die preussische Staatsregierung nehme an der Freude, die das Rheinland über die wiedererlangte Freiheit empfinde, den herzlichsten Anteil. Sie habe heute dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz 300 000 Mark zur Verfügung gestellt, die bestimmt sind, mehreren tausend Kindern aus der befreiten Zone und aus den noch besetzten Gebieten in den kommenden Sommermonaten jeweils eine sechswohige Erholungsfürsorge zu ermöglichen. Weiter habe die preussische Staatsregierung beschlossen, ihrem tief empfundenen Dank an die Bevölkerung der ersten Rheinlandzone ein dauerndes, äußeres Sinnbild zu widmen in Gestalt einer in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin hergestellten Rheinlandvase mit der Aufschrift: Der treuen Bevölkerung der ersten Rheinlandzone gewidmet von der preussischen Staatsregierung.

Der Ministerpräsident überreichte diese Rheinlandvase dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer mit der Bitte, sie in seine

## Bevorstehende Umgruppierung der polnischen Regierung.

Rücktritt des Innenministers Raczkiewicz.

Der „unparteiische“ jedoch dem rechten Lager angehörende polnische Innenminister Raczkiewicz hat nunmehr demissioniert. Sein Rücktrittsgesuch wurde bereits vor der Abreise Strazynski nach Genf eingereicht, die Demission wurde jedoch bis nach Genf aufgeschoben und jetzt wurde sie endgültig angenommen.

Polnischen Witterungen zufolge liegen dem Rücktritt Raczkiewiczs keine politischen Motive zugrunde. Er sei vielmehr herzliebend und weiteres Verbleiben im Amt würde ihm von den Ärzten unterliegt. Ob jedoch auch sein Herzleiden kein politisches ist, mag dahingestellt bleiben. Immerhin wird bereits im Zusammenhang mit seiner Demission von einer Rekonstruktion der jetzigen polnischen Koalitionsregierung lebhaft gesprochen. In erster Linie sind es die drei Reichsparteien, welche den zurückgetretenen Minister bisher als „unparteiisch“ bezeichneten, jetzt ihn als „ihren“ Kandidaten ansehen und deshalb auf die Befreiung seines Sessels rechnen. Sie sind aber vorläufig noch nicht einmal untereinander fertig geworden, denn jede der drei Parteien möchte ihn als ausschließliches Eigentum haben.

Ferner trägt die immer noch ungelöste Währungsfrage zur Regierungsumbildung bei. Der jetzige Kriegsminister Jeligowski ist mit der Herabsetzung des Preisniveaus unzufrieden und trägt sich nach wie vor mit Rücktrittsabsichten.

### Ministerpräsident Strazynski über die Genfer Ergebnisse.

Der am Sonnabend aus Genf zurückgekehrte polnische Ministerpräsident und Außenminister Strazynski erklärte Pressevertretern, der Geist von Locarno habe die schwere Lage gerettet. Deutschland habe das zweifellos unangenehme Ergebnis der Tagung von Genf mit Würde aufgenommen. Als reales Resultat der Genfer Beratungen sei in erster Reihe die Tatsache anzusehen, daß man die Notwendigkeit eines Ratschusses für Polen gleichzeitig mit Deutschland anerkannt habe. Dieses Prinzip sei in Genf fast ein allgemeines gewesen. Der belgische Außenminister Vandervelde hätte erklärt, 90 Prozent der dem Völkerbunde angehörenden Staaten hätten das Anrecht Polens auf einen Ratschuss anerkannt.

Somit sei die Genfer Tagung für Polen als Beginn einer neuen Ära anzusehen. Bei den bisherigen Wahlen zum

Obhut zu nehmen und sie innerhalb der Mauern der Stadt Köln an einer der Bevölkerung zugänglichen Stelle aufzubewahren.

### Glänzender Erfolg des Volksbegehrens.

Voraussetzliches Resultat: 12 Millionen.

Es wurden bisher in Groß-Berlin und sieben Wahlkreisen rund 4,4 Millionen Einzelzeichnungen gezählt. In den noch ausstehenden Wahlkreisen wurden bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 für Sozialdemokraten, Kommunisten und Unabhängige rund 7,6 Millionen Stimmen abgegeben.

Es kann als sicher angesehen werden, daß diese Zahl in den noch fehlenden Kreisen zusammen erreicht wird. Das Ergebnis des Volksbegehrens dürfte demnach

mindestens 12 Millionen Einzelzeichnungen

betragen.

Der Reichswahlleiter hat bisher vorläufige amtliche Ergebnisse aus acht Wahlkreisen von 35 erhalten, darunter die Wahlkreise Groß-Berlin, Düsseldorf-Ost, Düsseldorf-West, Pflanz und Leipzig, über die bereits berichtet worden ist.

In Baden sind insgesamt 499 233 Eintragungen erfolgt. Das sind 34,6 Prozent der Wahlberechtigten. Bei der letzten Reichstagswahl erhielten Sozialdemokraten, Kommunisten und Unabhängige zusammen 270 235 Stimmen. Es ergibt sich also, daß sich bei dem Volksbegehren 228 998 Personen mehr eingetragen haben, als bei der letzten Reichstagswahl für die drei Parteien stimmten. Die Zahl der Eintragungen beträgt 184,9 Prozent der Stimmenzahl bei der Reichstagswahl.

In Köln-Nachen haben sich eingetragen 353 865 Personen. Bei der letzten Reichstagswahl wurden für die drei Parteien 223 091 Stimmen abgegeben. Der Zuwachs beträgt also 130 774 Stimmen oder die Zahl der Einzelzeichnungen ist 158,9 Prozent der Stimmenzahl bei der Reichstagswahl.

In den acht Kreisen von 35 wurden zusammen 4 392 364 Eintragungen gezählt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen läßt sich schätzen, daß die Zahl der Eintragungen insgesamt eher über als unter 12 Millionen liegen wird. Die Zahlen aus Baden und Köln-Nachen zeigen auf das Deutlichste, wie stark die Beteiligung weitester bürgerlicher Kreise ist in die Reihen der Deutschnationalen hinein am Volksbegehren gewesen ist.

### Abgabe der französischen Sozialisten an das Kartell.

Die sozialistische Parlamentsfraktion und der Vorstand der Sozialistischen Partei erlassen eine Proklamation, in der sie den Radikalen die Schuld geben, daß keine dauernde Zusammenarbeit möglich sei. Die Partei habe Herriot unterstützt, weil er das Gesicht Europas geändert und Frankreich an die führende Stelle der Friedenspolitik gebracht hat. Die Wählererschaft habe aber ein Anrecht, mehr zu verlangen.

In der Hauptsache sei es die „parlamentarische Ohnmacht“ der Radikalen und die Unordnung in den übrigen Linksparteien, durch die der Erfolg des Wahlsieges vom 11. Mai unmöglich geworden sei. Die Sozialisten könnten nicht mehr mit einer stabilen bürgerlichen Linksmehrheit zur Durchführung aktiver und kühner Reformen rechnen, weil die Radikale Partei sich unvermögend gezeigt habe, dem Druck der wirtschaftlichen Kräfte zu widerstehen.

Zum Schluß erklärt die Proklamation, daß die Sozialistische Partei für sich bereit sei, die Verantwortung für eine unter ihrer Führung stehende Regierung zu übernehmen.

Völkerbundsrat habe Polen entweder gar nicht kandidiert oder nur sehr geringe Chancen gehabt, gewählt zu werden. Jetzt nach 7 Jahren habe man dieses Anrecht Polens vollständig anerkannt.

Er bitte, nicht zu vergessen, daß ebenso der Vorschlag, noch einen nichtständigen Ratschuss zu schaffen, wie der beabsichtigte Verzicht einiger Staaten auf ihre Ratschüsse, einzig und allein dahingezogen hätten, für Polen einen Sitz im Rate zu schaffen. Jetzt werde die hierfür eingesetzte Kommission, zu der auch Deutschland und Polen gehören, diesen Plan für die Septembertagung vorbereiten.

Auf die Frage eines Journalisten, ob er, Strazynski, sicher sei, daß Polen im September einen ständigen Ratschuss bekommen werde, antwortete der Minister, er prophezeie nicht gern, was in einem halben Jahre sein werde. Der Sieg Polens bestehe aber darin, daß fast alle Staaten ein Anrecht auf einen Ratschuss anerkannt hätten. Man müsse hierzu noch bemerken, daß der Kampf gegen und für die Erweiterung des Rates auf zwei Fronten vor sich ging: einige Staaten waren dagegen aus formellen Gründen, während die anderen darin eine Schwächung der Befugnisse der Vollversammlungen des Völkerbundes gesehen hätten.

Auf eine weitere Frage, ob eine andere Entscheidung möglich gewesen wäre, antwortete Strazynski, es seien Stimmen laut geworden, es wäre besser wenn Deutschland seinen Antrag wegen Aufnahme in den Völkerbund zurückgezogen hätte. Diese Anschauung sei durchaus falsch, denn in diesem Falle hätte sich England zweifellos von der Kontinentalpolitik zurückgezogen, der englisch-französische Bund wäre gelöst und somit würde Europa mit gigantischen Schritten einer Katastrophe entgegengehen.

Die letzte Frage des Journalisten war, ob das Ergebnis von Genf eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen werde. Hierauf erklärte Strazynski, er strebe danach. Was Deutschland tun werde, wisse er nicht. Aber schon die Tatsache allein, daß Deutschland nach einem zehntägigen ergebnislosen Erwarten seiner Aufnahme in den Völkerbund auf das Resultat der Beratungen verhältnismäßig reagiert habe, bestätige zur Genüge, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu einer allmählichen Entspannung führen könne.

Eine amtliche Erklärung wird Strazynski morgen in der Tagung des Auswärtigen Ausschusses des Sejm abgeben.

## Deutsch-tschechische Waffenschiedungen.

Eine Waffenschiedungsaffäre zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei hat in Prag großes Aufsehen erregt. Es wurde festgestellt, daß eine große Prager Firma sich seit Jahren mit Waffenschiedungen befaßt und hierbei mit einer deutschen Firma Hennig Spiro, Hamburg, Adolsbrüde 9-11, in Verbindung steht. Die Transporte gehen anscheinend unter der Mitwirkung gewisser Referenten des tschechischen Ministeriums für nationale Verteidigung vor sich. In einem Schreiben der Prager Firma an Hennig Spiro in Hamburg, heißt es: „Zufolge Ihrer letzten Zuschrift vom 3. d. Mts. offerieren wir Ihnen: 1. tschechische Schützengrabenmörser Nr. 32 II. der Ihnen zugegangene Beschreibung komplett, per Dollars 178; ab nordischer Hafen einschließlich Verpackung. Die gekaufene Mortiergranate offerieren wir Ihnen zum Preise von 5 Dollar pro Stück einschließlich Verpackung ab nordischer Hafen. Dieserzeit dieselbe wie Bombenwerfer. Betreffs der Munition haben wir mit dem Ministerium für nationale Verteidigung verhandelt. Leider ist aber der Referent seit einigen Tagen erkrankt. Wir werden Ihnen sofort berichten; das gleiche gilt für Flammenwerfer.“

Die Waffenschiedungen gehen also im Prager Kriegsministerium aus und ein, und tschechische „Patrioten“ liefern deutschen „Waffenhändlern“ in beträchtlicher Menge Waffen und Munition. Neuerdings ist auch eine Waffenschiedungsverbindung von Dresden nach Prag festgestellt worden. So gingen Waffen aus Dresden nach dem bekannten Prager Waffenhändlerbüro, wobei einem Dresdener Professor Dr. Fugersdorff versichert wurde: „Wir bestätigen, daß wir das angebotene Kriegsmaterial der Türkei liefern werden, also keinem Land, das gegen Deutschland Krieg führt oder geführt hat.“ Prag, ... September 1925.

Die Verbindungen des Hamburger Waffenhändlers und seiner Prager Filiale mit dem tschechischen Kriegsministerium geht sogar so weit, daß ihm Geheimpatente der tschechischen Armee zur Verfügung stehen, wie folgender Brief beweist: „Herr Hennig Spiro, Hamburg. Wir beziehen uns auf unser Schreiben vom 31. 7., 5. 8. und 13. 8., und teilen Ihnen folgendes mit: Wir haben eingehende Verhandlungen mit unserer Regierung geschlossen, so daß es uns möglich ist, Schallentfernungsmesser zum Auffinden feindlicher Batterien zu liefern und zwar den allerneuesten und modernsten Apparat. Abbildungen können nicht geliefert werden, doch ließe sich die ganze Angelegenheit arrangieren, wenn Ihr sehr geehrter Herr Spiro nach hier käme, am besten mit dem Interessenten selbst. Es handelt sich um Geheimpatente, welche uns unsere Regierung nur aus besonderem Entgegenkommen zur Verfügung stellen würde. Hochachtungsvoll...“

Der „Waffenhandel“ blüht also immer noch in Europa; neu ist lediglich, daß man sich deutscher Firmen als Zwischenhändler, Abnehmer und Lieferanten bedient.

## Litauische Ausweisungsgesetz.

Der reichsdeutsche Redakteur Becker von der „Memelländischen Rundschau“ in Heidekrug wurde am Sonnabend von Staatspolizeibeamten in der Memeler Filiale der Zeitung verhaftet und auf die Polizei gebracht. Wenige Stunden später erfolgte seine gewaltsame Ausweisung unter polizeilicher Bewachung mit dem Zug nach Tilsit. Becker hatte trotz energischer Proteste memelländischer Behörden und des deutschen Generalkonsulats keine Aufenthaltsgenehmigung im memelländischen Gebiet von der litauischen Regierung erhalten. Jüngstmalige Gründe, den Aufenthalt im memelländischen Gebiet nicht zu gestatten, hat die litauische Regierung nicht, da Becker sich in keiner Weise etwas hat aufschulden kommen lassen, was seine gewaltsame Ausweisung rechtfertigt. Vom deutschen Generalkonsulat wurde gegen die gewaltsame Ausweisung erfolglos protestiert. Es verlangt, daß noch weitere Reichsdeutsche, die sich im Memelgebiet aufhalten, von der litauischen Regierung ausgewiesen werden sollen.

## Schlechter Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Das Landesarbeitsamt Berlin gibt die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser Ende der verflochtenen Woche eingetragenen Personen mit 246 035 an gegenüber 246 812 in der Vorwoche. Danach ist die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 800 zurückgegangen, jedoch zeigen sich die Besserungstendenzen nur langsam fort. Besserungen weisen u. a. auf das Bau- und Handelsgewerbe. Außerdem sind die Anforderungen für die Fortkulturen und die Anforderungen der Landwirtschaft gestiegen. Im großen und ganzen sind aber die Erscheinungen gegenüber dem Abstieg in den anderen Industrie- und Gewerbebezügen, z. B. in der Industrie für

## Oper und Konzert.

### Gastspiel im Stadttheater. — Das Blüthnerorchester.

Die „Freie Volkshöhle“ veranstaltete am Sonnabend für ihre Mitglieder eine Aufführung von Verdi's „Aida“, an der das Haus nahezu bis auf den letzten Platz besetzt war. Dr. Walter Petter hielt dabei den einleitenden Vortrag, in dem er auf Entfallen und Wesen des Wertes eingieng und interessante Sirensicht der Musik seiner Zeit gab.

Im Rahmen dieser Vorstellung stellte sich Anni Klein, die für das Fach der dramatischen Sänglerin in Aussicht genommen ist, den Darziguern vor. Sie bot mit ihrer Aida eine starke, reifliche, feinernde Leistung. Das daran sofort außerordentlich beachtet, war das Organ der jungen Sänglerin. Sie verfügt über einen herrlich geschmeidigen, glänzenden Sopran von echt jugendlichem Glanz und höchster sinnlicher Wärme. Kultur der Stimme und des Vortrags stehen auf recht bemerkenswert hoher Stufe. Dazu verfügt die Sänglerin über eine hohe, kühle Figur, und ihr vornehm, fein abgestuftes Spiel verrät die Schule, die sie an den großen Theatern (Breslau, Wien, Berlin) durchlaufen hat. Ich habe die ganze Leistung der Sänglerin zwar nicht sehen können, kann aber nach dem, was ich mir hol, nur unbedingt einer sofortigen Verpflichtung an unsere Oper das Wort sprechen. (Es ist der Operndirektion inzwischen gelungen, Fräulein Klein zu verpflichten. D. Red.) Eine Sänglerin solcher Qualität haben wir an unserer Bühne seit Jahren nicht mehr gehört.

Die Aufführung, die Operndirektor Kun mit der bei ihm gewohnten Umsicht, mit Temperament und bei Entfaltung seiner hohen Dirigentenqualitäten leitete, hinterließ auf die Mitglieder der Volkshöhle einen starken Eindruck. Den Rabauces sang Bruno Zorr. Ich diesmal nicht ganz mit dem gleichen Gelingen, wie am ersten Abend. Offenbar war er ermüdet, so daß er die Höhen manchmal forcierte. Doch blieb immerhin noch eine schöne Leistung. Auch Maria Kieffel, die Sopran der Aufführung vom vorangegangenen Mozart-Abend noch nicht vermisst, hat mir in der ersten Aufführung sehr gefallen; gelanglich jedenfalls. Mit Köcher, voller Stimme sang Alfred Schütz wieder keinen Obertrichter.

Zur gleichen Zeit war im Schützenhaus ein Gelegenheitskonzert im Rahmen der Wiederholung des Blüthnerorchester zu genießen, das sich unter der Führung von Oskar Fried zur Zeit auf einer Konzertreise durch Ostpreußen befindet und das zur Zeit in Elbing gastiert. Die Darziguern

Steine und Erden, in der Metallindustrie und im Spinnstoffgewerbe noch zu gering, um eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen.

## Die Wirren in China.

Die Demission des chinesischen Kabinetts nicht angenommen. Peking meldet aus Peking, der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts nicht angenommen, sondern dessen Mitglieder gebeten, ihre Ämter beizubehalten. Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Tientsin ist die Front der nationalen Armee am 20. d. Mts. bei Tientsin aufammengebrochen. Es habe ein allgemeiner Rückzug begonnen. Die mandchurischen Truppen nützten ihren Erfolg mit großer Schnelligkeit aus. In Tschinwangtau sei der größere Teil des Geschwaders von Tientsin eingetroffen und das russische Transportschiff „Oleg“ habe 2000 Mann zur Verstärkung der vorrückenden mandchurischen Truppen gelangdet.

## Die Arbeitslosenruhen in Wloclawek.

Pat meldet: Am Mittwoch fand in den Räumen des Berufsverbandes in Wloclawek eine Erwerbslosenversammlung statt, zu der auch Arbeiter erschienen waren, die bei den vom Magistrat der Stadt Wloclawek geführten öffentlichen Arbeiten beschäftigt waren. Es hatten sich über 400 Personen dort versammelt. Der Starost von Wloclawek hatte der Polizei entsprechende Weisungen gegeben.

Die Versammlungsveranstalter kamen der Anordnung des Starosten nicht nach, die Versammlungsteilnehmer betreten in Massen den Dombrowski-Platz, um einen Umzug zu veranstalten. Die auf dem Dombrowski-Platz zusammengezogene Polizei versuchte die Demonstranten zu zerstreuen. Da die Polizei jedoch nur eine geringe Anzahl von Schutzleuten aufwies, war sie gezwungen, sich nach dem Neuen Ring zurückzuziehen, wo sie sich geschlossen am Ausgang der Kościuszko-Straße in der Nähe des Magistrats aufstellte. Gleichzeitig forderte der Starost, da die Menge inzwischen auf über 1000 Mann angeschwollen war, militärische Hilfe an, die im Laufe von einigen Minuten mit 70 Soldaten unter dem Kommando eines Hauptmanns zur Stelle war.

Die zum Stehen gebrachte Menschenmenge forderte die Abgeordneten des Starosten des Starosten, was jedoch der Stadtpräsident Geißler ablehnte. Aus der Menge wurden Steine auf die Polizei geschleudert.

Sobald befall Oberpolizeikommissar Wicinski, die Menge vom Neuen Ring herauszudrängen, und forderte sie auf, auseinanderzugehen. In wenigen Minuten hatte darauf die Polizei die Versammlung zerstreut, wobei sie keinen Gebrauch von Schusswaffen machte. Auch waren keinerlei Opfer zu verzeichnen. Das Militär stand in Reserve.

Ein Teil der Demonstranten, der vom Neuen Ring verdrängt worden war, machte vor der Starostei Halt, um den Starosten zu beschimpfen. Die Polizei entfernte diese Versammlungsteilnehmer jedoch sofort. Um 2 Uhr nachmittags war die Ruhe in Wloclawek wieder hergestellt, das Militär nach den Kasernen zurückgezogen. Gegen die öffentlichen Ruhestörer ist eine Untersuchung unter Mitwirkung der Staatsanwaltschaft- und Polizeibehörden eingeleitet.

Abberufung der Sowjetdelegation aus Oslo. Das Zentral-Exekutivkomitee der U. S. S. R. hat beschlossen, die bisherige bevollmächtigte Vertreterin der Sowjetunion in Norwegen, Frau Kollontaj, von ihren Obliegenheiten zu entbinden. Zu ihrem Nachfolger wurde der frühere Botschaftsrat in Rom, Marfar, ernannt.

Ein sozialdemokratischer Parteikollegier ermordet. Der „Vorwärts“ meldet, daß der sozialdemokratische Parteikollegier Ulrich in Oberhünneberg auf dem Treppentor seines Hauses von dem Portier bei dem Transformatorwerk der A. G. Bode, der dem politisch rechtsstehenden Werkverein angehört, erschlagen worden ist. Da zwischen den beiden des öfteren heftige politische Auseinandersetzungen stattgefunden haben, wird angenommen, daß die Tat ein politischer Mordakt ist.

Reinordnung des Rettungswesens in Preußen. Der Landesgesundheitsrat hat sich in mehreren Verhandlungen mit der Frage einer einheitlichen planmäßigen Ordnung des Rettungswesens in Preußen beschäftigt. Die Verhandlungen haben zur Aufstellung von Grundrissen geführt, nach denen versucht werden soll, alle Kräfte, die auf dem Gebiete des Rettungswesens heute zum Teil nebeneinander arbeiten, in Arbeitsgemeinschaften zusammenzufassen; außerdem sind gewisse Normen für die notwendigen Einrichtungen aufgestellt worden. Als beratende und unterstützende Organe für die Arbeitsgemeinschaften ist in der Zentralinstanz ein Kommissar für das Rettungswesen vorgezogen.

hatten sich diese Gelegenheit denn auch nicht entgehen lassen, und der Saal war zum Bersten gefüllt. Wie ich erfahre, befindet sich das altrenommierte Konzertorchester zur Zeit wieder in äußerst schwieriger wirtschaftlicher Lage, und es ist nur von Herzen zu wünschen, daß es auch diesmal wieder im Kampf mit den feindlichen Mächten siegreich bleiben möge. Denn es fehlt in seiner Geschlossenheit, in seiner instrumentalen Schönheit und geistigen Reife doch einen nicht zu überschätzenden Kunst- und Kulturträger in Deutschland dar. Das zeigte auch das vorgetragene Konzert wieder, zumal eine so überragende Führerpersönlichkeit am Pult stand. Oskar Fried gehört da zu den interessantesten Erscheinungen, und es verbindet mich mit ihm eine unaussprechbare Dankbarkeit. War er es doch, der mir in meinen Jünglingsjahren bei gelegentlichen Berliner Besuchen Liebe und Verständnis für Gustav Mahlers große Kunst gewährt und gefördert hat. Deshalb habe ich es auch tieflich bedauert, daß Fried hat Beethoven's C-Moll-Symphonie, die er gewiß seiner unbedingten subjektiven Einstellung alles eher als „klassisch“, sondern ausreißend eigenwillig brachte, nicht ein Werk Mahlers gewählt hätte, den ihm kaum ein anderer nachdirigiert. Von Richard Strauß' „Eulenpiegel“ hörte ich leider nur den Schluß, aber mit Strawinskis „Senerogel“ war Fried ganz in seinem Element und vermittelte das farbige-plutvolle Bildwerk mit hinreichender, geradezu elementar zündender Kraft. Die Mitglieder der „Philharmonischen Gesellschaft“ (die das Gastspiel vermittelt hatte) sowie die zahlreicheren Gäste nahmen das geniale Konzert begeistert auf und hielten mit ihrem Beifall nicht zurück — Da die Pächter des Schützenhauses (wahrscheinlich infolge des großen Mangels an Arbeitskräften) es nicht für nötig hielten, die Saal-Garderoben zu besetzen, und auch die Befesten an den Saalansängen mit vollkommenem unzureichendem Personal versehen hatten, konnte man wieder einmal jene unwürdigen Szenen beobachten, bei denen das Publikum um seine Garderobenkäufe hin balanciert und damit buchstäblich hindurchgeschoben wurde. Das ist wirklich ein Skandal, den sich die Sicherheitspolizei einmal näher ansehen sollte.

Wilibald Dmanowski.

Der neue Präsident der Bühnengesellschaft. Bei der Freitag in gleicher Sitzung vorgenommenen Wahl zum Präsidenten der Bühnengesellschaft wurde im ersten Wahlgang der bisherige Präsident Gustav Rieckel mit 181 Stimmen und im zweiten Wahlgang der bisherige zweite Vorsitzende Karl Salzer mit 201 Stimmen wiedergewählt.

## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

### Besserung der deutschen Wirtschaftslage.

Die Deutsche Bank betont in ihrem Märzbericht unter Hinweis auf die dauernde Flüssigkeit des Geldmarktes und die Nachfrage nach hochverzinslichen Goldpandbriefen, daß an vielen Stellen in der Wirtschaft selbst das Gefühl vorhanden sei, als ob sich eine Wendung zum Besseren anbahne. Sie bemerkt weiter: „Man weiß, daß im Verlauf der schweren Krise auch der Nationalisierungsprozeß der Wirtschaft technisch und organisatorisch erhebliche Fortschritte gemacht hat, und daß mit der Deflation der Betriebe auch ein Stärkungsprozeß verbunden ist.“

Damit stimmt überein, daß die Zahl der Konkurse stark rückgängig ist. Das Reichsstatistische Amt meldet für die Woche vom 8. bis 13. März 433 Konkurse gegenüber dem Hochstand von 517 Konkursen in der zweiten Woche des Monats Februar (im Frieden Wochenberichtschnitt 188). Dazu steht im Gegenfah, daß sich die Kohlenförderung im Ruhrgebiet (erste Märzwoche 310 400 Tonnen gegenüber 322 000 Tonnen in der letzten Februarwoche) und die Kohlegewinnung (57 200 Tonnen gegen 59 800 Tonnen) wieder vermindert haben. Auch haben die Kohlenverladungen sowie die Erzkäufe an der Ruhr weiter nachgelassen.

### Was Stinnes nach sich zieht.

#### Die Ostdeutsche Maschinen-Gesellschaft.

Wie aus Königsberg berichtet wird, hat die Ostdeutsche Maschinen-Gesellschaft m. b. H. (Dmg) in Königsberg Gesellschaftsaussicht beantragt. Ihre Anteile gingen vor einem halben Jahre aus dem Besitz des Stinnes-Konzerns in die Hände der Ostpreussischen Maschinen-Gesellschaft über. Die Gesellschaft sowie das Olin-Werk Königsberg und die Tilsiter Maschinenfabrik und Eisengießerei werden von der Gesellschaftsaussicht nur indirekt betroffen.

Zu der Gesellschaft gehören etwa 12 000 Landwirte mit einer Haftsomme von 3,6 Millionen. Die Schulden der Dmg betragen etwa 2,6 Millionen, ihnen stehen an Außenständen und Warenlagern allein erheblich größere Aktiva gegenüber. Dazu kommt noch ein unbelasteter Grundbesitz im Friedenswerte von 5 Millionen. Die etwa 8000 Schulden der Dmg sind fast ausschließlich Landwirte, die ihren Wechselverpflichtungen nicht nachkommen können. Verhandlungen mit der Preussischen Staatsbank scheiterten daran, daß ostpreussische Genossenschaftsbanken die geforderte Kreditbürgschaft nicht übernehmen konnten.

### Bildung eines Welt-Kaffee-Syndikats.

#### Verhandlungen zur Schaffung eines internationalen Kaffee-Syndikats.

In Rio de Janeiro und Sao Paulo finden gegenwärtig Verhandlungen zwecks Schaffung eines internationalen Kaffee-Syndikats statt. Die auf Initiative des brasilianischen Kaffee-Verteilungs-Instituts eingeleiteten Verhandlungen bezwecken, sämtliche Kaffee erzeugenden Länder der Erde zu einer Gemeinschaftsarbeit zum Zwecke der Stabilisierung, also der künstlichen Hochhaltung der internationalen Kaffeepreise zusammenzufassen. Das brasilianische Kaffee-Verteilungsinstitut glaubt, durch Schaffung eines Welt-Kaffee-Syndikats auch den in letzter Zeit zutage getretenen Verwirren, durch eine Vorkaufbewegung der Verbraucher in einzelnen Ländern Einfluß auf die Kaffeepreise zu erlangen, wirkungsvoller als bisher entgegengetreten zu können. Die von Staatssekretär Hoover in den Vereinigten Staaten eingeleiteten Kaffeeexportbeschränkungen, die sich gegen die rücksichtslose Ausnutzung des Kaffeemonopols seitens des brasilianischen Kaffee-Verteilungsinstituts richteten, sind bisher ohne wesentlichen Erfolg verlaufen.

Kapitalerhöhung der Dyprenen-Werk A. G., Königsberg. Das zur Durchführung der Elektrifizierung in Dyprenen vom Reich, Staat und der Provinz gegründete Unternehmen beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals von 9,9 Millionen Mark um 7,9 Millionen Mark. Dabei handelt es sich nicht sowohl um neue Kapitalbeschaffung als um die Konsolidierung von Darlehen, die Reich und Staat gegeben haben.

Die amerikanische Bantätigkeit in polnischen Städten hat jetzt begonnen. Bekanntlich haben die Städte Lublin, Egenstow, Radom und Petrikau amerikanische Kredite für den Bau von Kanalisation, Schlachthöfen usw. erhalten unter der Bedingung, daß die Arbeiten von der amerikanischen Firma Allen u. Co. ausgeführt werden. Die Firma hat jetzt bereits 2500 Arbeiter eingestellt.

## Walter von Molo.

In einer der literarischen Morgenstunden des Stadttheaters erliegen gestern wieder einmal der Dichter des „Zill Kaufmanns“ vor uns, jenes hübschen Kirchturmidylls, das unsere Bühne seinerzeit mit starkem Erfolge zur Aufzucht brachte. Walter v. Molos dichterische Produktion trägt den Stempel eines kämpferischen Ernstes, der von der Kunst das Absolute, das Letzte an geistig-ethischer Vertiefung fordert — ein unmaßstabiger Verächter alles literarischen Parvenütums und hohlen Fraßschneidens. „Wo sind die Künstler“, ruft er zornig aus, „die sich zur Kunst und nur zur Kunst, zu dem wahren Heidentum unserer Zeit, dem einzigen, das uns geblieben ist, wahrhaft noch tätig bekennen, die nicht vor dem Chefredakteur jähern, denen die Selbstbeipiegelung, die Eitelkeit, die Ruhmsucht nach äußerlichem, augenblicklichem Erfolg, denen die Goldgräber nicht oberstes Prinzip gemorden sind?“ Ein aufrechter, trotziger Geist spricht aus jeder Zeile dieses Dichters, der ein edler, namhafter Streiter für den unsterblichen Teil des deutschen Wesens genannt zu werden verdient.

Molo vermittelte uns am Sonntagvormittag das große abglickende Kapitel aus seiner Romantrilogie „Hobensmahl“, der in weitgespannter Darstellung unserm entgoldeten Zeitalter den Spiegel der Wahrheit entgegenhält. Der betreffende Abschnitt schildert in einer lebendigen, klaren Prosa die große Gerichtsverhandlung, in der der Held, ein gottesfürchtiger, reiner Mensch, sich für einen Mord an einem niedrigen „Verrennen“ zu verantworten hat und am Ende freigesprochen wird. Keine unbedingt faszinierende Epik, doch ein Stück von sehr gefestigtem und überzeugendem Können, kraftvoll und eindringlich gestaltet, von echt religiösem Ethos erfüllt.

Der Dichter, der über ein schönes, sonores Organ verfügt, fand ein aufmerksames Auditorium vor.

Der Ergänzungsbau der Staatsoper. Der Hauptanschub des preussischen Landtages hat zu den bereits bewilligten 400 000 Mark des Staatjahres 1925 eine Million für die Ergänzungsbauten an der Berliner Staatsoper bewilligt.

Ein neuer Rembrandt. Der Altmeister der holländischen Kunstwissenschaft, Dr. Vredius, hat in einem französischen Provinzmuseum eine bisher unbekannte Landschaft Rembrandts gefunden. Dies Werk der Galerie von Aix-les-Bains, das dort bisher den Künstlernamen Veder trug, wird von Vredius soeben veröffentlicht. Das Werk erinnert in der Beleuchtung sehr an die kleine Landschaft aus der Dübener Galerie, die kürzlich vom Berliner Museum erworben wurde, und wird um 1635-38 datiert.

Danziger Nachrichten

Der Handels-Etat genehmigt.

Berühmte Sparjamkeit. — Mangelhafte Betriebskontrolle. Der Zuschuß für die Danziger Messe.

Die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung der Freien Stadt Danzig im Hauptauschuss des Volkstages führte zu einer Beschlussempfehlung des sozialdemokratischen Vertreters über die angeordnete Sparjamkeit bei der Gewerbeaufsicht. Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion war in den vorjährigen Haushaltsplan bei der Gewerbeaufsicht neben den beiden Gewerbeberatern und der Gewerbeinspektorin noch die Stelle eines Handelsaufsichtsbeamten geschaffen worden. Im diesjährigen Etat ist diese Stelle jedoch nicht enthalten. Die sozialdemokratischen Vertreter gaben ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß diese Stelle vom Senat trotz Beschlusses des Volkstages nicht geschaffen worden ist. Sie hielten diese für unumgänglich notwendig und wünschten außerdem die Schaffung einer weiteren Stelle für einen Gewerbeinspektor. Senator Dr. Frank erklärte, daß der Senat den Beschlus des Volkstages nicht zur Durchführung gebracht habe, weil inzwischen eine Sperrverordnung geschaffen worden sei und die Nichtbelegung mit den allgemeinen Sparjamkeitsmaßnahmen zu begründen sei.

Von sozialdemokratischer Seite aus wurde auf die hohe Unfallziffer in einzelnen Branchen hingewiesen. So sei

die Unfallziffer in der Holzbearbeitung in Danzig um das 1 1/2-fache höher wie in Deutschland.

Die Betriebe würden nur sehr wenig kontrolliert und gewöhnlich erst dann, wenn Beschwerden eingelaufen sind. Die Gewerkschaften erhalten auf Beschwerden über Betriebe nicht einmal Nachricht darüber, welche Maßnahmen getroffen worden sind. Senator Dr. Frank mußte zugeben, daß jährlich nur 40 Prozent der Betriebe einmal revidiert werden könnten. Die Kontrolle der Betriebe über sozialhygienische Maßnahmen bleibt eben mangelhaft. Auch von liberaler Seite wurde das Verhalten des Senats bemängelt. Die Beschlussempfehlung über den Etat wurde ausgesetzt, um die Frage der Wiedererrichtung dieser Stelle anderweitig zu erörtern.

Man wandte sich dann der Beratung der für die Messe-A.-G. zu gewährenden Zuschüsse zu. Der Bau der Messehalle „Technik“ hat für den Staat wohl Kosten verursacht ohne genügend Einnahmen zu schaffen. Die Messehalle ist zu einer Jahresmiete von 120 000 Gulden abgegeben worden. Im Etat der Stadtgemeinde Danzig ist ein Mietzuschuß von 60 000 Gulden vorgesehen, der freistaatliche Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung sieht einen weiteren Mietzuschuß von 60 000 Gulden vor. Die Stadtbürgerchaft hat nun diesen Zuschuß abgelehnt. Es wurde von sozialdemokratischer Seite auch bei der Beratung im Hauptauschuss eingewandt, daß die Messe-A.-G. diesen Mietzuschuß allein zahlen könnte, da sie mehrere Direktoren beschäftigt, obwohl keine Messe stattfindet und das Messerestaurant eine gute Einnahme bringt.

Senator Dr. Frank mußte zugeben, daß zwei besoldete Direktoren bei der Messe-A.-G. vorhanden seien, während ein dritter ehrenamtlich noch dieselbe Tätigkeit ausübe. Der Hauptauschuss hielt jedoch die Kürzesterhaltung der Messe in Danzig für eine Notwendigkeit und folgte deshalb dem Beispiel der Stadtbürgerchaft nicht. Außerdem wäre bei Streckung dieser 60 000 Gulden im Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung de facto keine Verringerung der Ausgaben für den Staat entstanden, da die Grundbesitzverwaltung eben auf den Mietzuschuß als Einnahme verzichtet hätte. Die Summe wurde deshalb ohne Einspruch bewilligt.

Der Erlaß von Einfuhrverboten infolge des deutsch-polnischen Zollkrieges hat die Beschäftigung mehrerer Angestellter notwendig gemacht, welche die Einfuhrgenehmigungsanträge zu erledigen haben. Infolge der schlechten Konjunktur ist dieser Mehrbedarf an Verwaltungspersonal in der Außenhandelsstelle zurückgegangen. Der Haushaltsplan für 1926 trägt den veränderten Verhältnissen Rechnung durch Vermehrung des Personals der Außenhandelsstelle, dessen Kosten jedoch durch Erhebung von Gebühren — der Etat sieht eine Einnahme von 38 000 Gulden gegenüber 8000 Gulden des Vorjahres vor — wieder gedeckt werden. Mit Ausnahme des ausgefallenen Postens über den Handelsaufsichtsbeamten wurde der Etat dann angenommen.

Die Danziger Holzindustrie und der Holzhandel.

Die Böden sollen abgebaut werden.

Am Sonnabend fand im Saale der Ressource „Concordia“ die gut besuchte Generalversammlung des Verbandes der Holzindustriellen Danzig-Kommerziellen und der Danziger Holzexporteure statt. Die Versammlung eröffnete der Verbandsvorsitzende Senator a. D. Jewelowski, welcher zunächst die erschienenen Vertreter Danziger und polnischer Behörden begrüßte. Dann referierte Herr Jewelowski über die Lage der Danziger Holzindustrie und des Holzhandels.

Das Jahr 1925 habe mit verhältnismäßig günstigen Aussichten für diesen Wirtschaftszweig begonnen. Es wären aber leider nur gute Aussichten geblieben, die sich nicht in die Tat umsetzen ließen. Diese guten Aussichten allein genügt schon vielen Unbefonnenen, sich gegenseitig beim Ankauf von Holz in Polen zu überbieten, was auch nicht zuletzt dazu beigetragen habe, daß sich die guten Aussichten nicht verwirklichten. In bezug auf dieses gegenseitige Überbieten sei die gleiche Erscheinung leider auch in diesem Jahre zu bemerken, das ebenfalls mit einer ziemlich guten Belebung in der Branche begann. Er warne daher seine Kollegen vor weiteren Unbefonnenheiten.

In der Folge war das Jahr 1925 für die Holzbranche in Danzig leider sehr fatal. Außer der allgemeinen Wirtschaftskrise, unter der auch die Holzbranche zugleich mit den anderen Wirtschaftszweigen zu leiden hatte, kam im Juni der deutsch-polnische Zollkrieg, der gerade die Holzbranche am meisten traf. Die Danziger Holzindustrie und der Holzhandel hatten ziemlich große Vorräte zur Ausfuhr nach Deutschland vorbereitet gehabt, welche zum Teil bereits verkauft, aber nicht abgeliefert waren. Die Vorstellungen bei der deutschen Regierung haben zwar bewirkt, daß man die Einfuhr der in Danzig lagernden und für Deutschland bestimmten Hölzer gestattete, dagegen aber blieb das Geschäft, auch die in Kommerziellen lagernden und für Deutschland bestimmten Hölzer der Danziger Kaufleute nach Deutschland einführen zu dürfen, ergebnislos. Die Weigerung lag mehr an der Haltung der deutschen Berufsverbände als an der deutschen Regierung.

Die Danziger Holzbranche hat auch unter einem eigenartigen Mafel zu leiden: die Danziger werden, ebenso in Polen wie in Deutschland, als Ausländer betrachtet, und sie erfahren deswegen keinerlei Entgegenkommen. Wenn

Kein Grund zum Pessimismus.

Dr. Meißner, der Präsident der Bank von Danzig, über die Wirtschaftslage Danzigs.

Unser Dr.-G.-Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der Bank von Danzig, Herrn Dr. Meißner, von dem er lebenswichtigere sehr interessante Aufschlüsse über die gegenwärtige Wirtschaftslage Danzigs und über unsere Aussichten für die Zukunft erhielt.

Man soll nicht allzu pessimistisch sein.

Für einen übertriebenen Pessimismus, wie er jetzt leider in Danzig allgemein geworden ist, liegt nach Ansicht des Herrn Präsidenten Dr. Meißner kein Grund vor. Die Danziger Wirtschaftskrise ist in erster Linie als eine Teilercheinung der mitteleuropäischen Wirtschaftslage anzusehen. Der ökonomischen Krise Mitteleuropas wiederum liegen mehrere Faktoren zu Grunde: Einerseits ist sie auf die immer noch hohen Produktionskosten zurückzuführen, die die Konkurrenzfähigkeit mit dem übrigen Ausland erschweren. Es zeigen sich aber bereits Anzeichen zur Besserung, da die Umstellung der Betriebe und ihre Rationalisierung sichtbare Fortschritte gemacht haben. Eine unausbleibliche Folge der Umstellung der Industrie ist die gegenwärtige Arbeitslosigkeit. Aber auch hier scheinen sich die Verhältnisse nicht weiter zu verschlechtern, da die Erwerbslosenzahl in der letzten Zeit keine in Betracht kommende Zunahme erfahren hat. Vielleicht der wichtigste Punkt für die mitteleuropäische Krise ist aber in den tiefgreifenden Umwälzungen zu suchen, die sich innerhalb der gesamten Weltwirtschaft vollzogen haben. Die internationale Arbeitsteilung zwischen den Hochstoffstaaten und Industriestaaten hat sich bedeutend verschoben. Der Drang nach industrieller Selbstversorgung macht sich in allen großen Wirtschaftsgebieten bemerkbar. Im besonderen hat die Industrialisierung der Vereinigten Staaten und Ostasiens außerordentliche Fortschritte gemacht. Und in Hand mit dieser Entwicklung geht eine aggressive Schutzollbewegung, die dazu führt, daß die einzelnen Staaten, insbesondere auch in Europa, sich kurzfristigerweise gegeneinander abzusichern, obwohl Europa vom wirtschaftlichen Standpunkte gesehen, immer mehr zu einer großen Wirtschaftsgemeinschaft zusammenwächst, die sich gegen die drohende wirtschaftliche Ueberlegenheit der überseeischen Gebiete zu verteidigen hat. Der Ausfall des großen russischen Absatzgebietes, das vor dem Kriege einer der größten Abnehmer insbesondere Deutschlands war, ist ein weiterer Krisenfaktor. Von ausschlaggebender Bedeutung für die gegenwärtige wirtschaftliche Lage ist vor allem aber auch die enorme Schwächung der europäischen Kaufkraft, die nur allmählich durch die Neubildung von Sparkapital und die Neubarmachung produktiver Auslandskredite wiederhergestellt werden kann.

Die besondere Lage Danzigs.

Für die Freie Stadt Danzig insbesondere gelten nicht nur die dargelegten Gründe, sondern hier kommt noch als besonderer Krisenfaktor die gegenwärtige Abwärts- und Währungsrisis Polens hinzu. Benahe gleichzeitig zur polnischen Exportüber Danzig infolge des Holzkurzes eine gewisse Belebung erfahren hat, so bleibt dennoch die Voraussetzung für das Wiederaufblühen Danzigs als des Hauptumschlagplatzes des polnischen Hinterlandes. Danzig hat daher ein starkes Interesse daran, daß sobald wie möglich die Zahlungsfähigkeit Polens wiederhergestellt und seine Finanz- und Währungsverhältnisse saniert werden.

Von einem eigentlichen Geldmangel in Danzig ist keine Rede, vielmehr herrscht zur Zeit ein derartiger Ueberfluß an kurzfristigem Gelde, daß sich hierfür kaum noch eine Verwendungsmöglichkeit finden läßt. Aus diesem Grunde haben die Banken ihre Bankzinsen für kurzfristiges Geld in letzter Zeit mehrmals heruntersetzen müssen; auch die Debitoren haben eine erfreuliche Senkung erfahren. Was Danzig in Wirklichkeit fehlt, sind genügend Warenmengen und Lieferungsanträge aus dem In- und Auslande. Sobald solche vorhanden sind, werden die Banken auch in der Lage sein, die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Wie sehr der Warenmangel in den letzten Monaten zurückgegangen ist, geht aus der starken Abnahme des Wechselumlaufs, der vor einem halben Jahre etwa 60 Millionen Gulden und heute kaum noch 30 Millionen Gulden beträgt, hervor. Insbesondere ist auch bei der Bank von Danzig ebenso wie bei der Reichsbank eine fühlbare Knappheit an diskontfähigen Wechselmaterial eingetreten. Die Herabsetzung ihres Diskont- und Lombardzins hat in dieser Hinsicht bisher keinerlei Wirkung

auch die polnische Regierung den Wünschen der Danziger Holzindustriellen vielfach Rechnung trug, so war dies doch nicht in dem Maße, wie es bei den Einheimischen der Fall war, die die polnische Regierung mit allen möglichen Mitteln unterstützte. Aber auch hier lag es meist an der Haltung der polnischen Berufsverbände.

Im Geldmangel leidet die Holzbranche in Danzig gegenwärtig nicht mehr. Dagegen fehlen Aufträge, obgleich, wie bereits erwähnt, die Konjunktur jetzt eine viel bessere ist als im vergangenen Jahre.

Eine große Propaganda machte Herr Jewelowski für den Wohnbau. Scheinbar war er in dieser Beziehung vom Geiste des Herrn Nos befeelt, der der Generalversammlung einen Brief mit der Bitte zuwandte, für den Wohnbau zu agitieren. Darin heißt es, daß er, wie Herr Nos bereits seit Jahr und Tag behauptet, gezwungen sein würde, die Werk zu schließen.

Die im Anschluß an die Referate vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Danziger Standesamt vom 22. März 1926.

Todesfälle: S. des Arbeiters Anton Lewandowski, 1 J. 1 Mon. — Invalide Bernhard Kulla, 80 J. 2 Mon. — Witwe Auguste Zelle geb. Szarnecki, 54 J. 7 Mon. — S. des Schlossergesellen Eduard Korige, 3 Tage. — T. des Arbeiters Emil Heinrich Schüb, 6 Mon. — Arbeiter Johann Richter, 44 J. 1 Mon. — Maurer August Kossowski, 71 J. 9 Mon. — Ehefrau Anna Socha geb. Ellwart, 39 J. 7 Mon. — Arbeiter Friedrich Hilbrandt, 26 J. 2 Mon. — Witwe Fulda Claasen geb. Feder, 83 J.

Wasserstandsnotizen vom 22. März 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Grandenz, Kurzebrack, Montauerpöhe, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Noat-Wasserf., Schönau O. P., Galgenberg O. P., Neuhorsterbach, Anwachs.

gezeigt. Diese geringere Kreditanspruchnahme ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Kreditnehmer selbst ihren Kreditbedarf eingeschränkt haben, nachdem sie sich auf einen geringeren Warenumschlag eingestellt und ihren Kapitalbedarf den Verhältnissen angepaßt haben.

Die natürliche Folge des Ueberflusses an kurzfristigem Geld ist das starke Kapitalangebot am langfristigen Kapitalmarkt und der Wiederaufbau des so dringend notwendigen Realkreditbedarfes wird dadurch in erfreulicher Weise gefördert. Auch der

Danziger Hypothekbank Akt.-Ges.

ist es gelungen, an dieser Belebung des Kapitalmarktes teilzunehmen; er war ihr binnen wenigen Monaten möglich, rund 9 Millionen Gulden Pfandbriefe in Deutschland, England, Holland, den Vereinigten Staaten und in Danzig abzusetzen. Dies ist ein Beweis dafür, wie schnell es der Hypothekbank unter dem Protektorat der Bank von Danzig gelang, sich auf dem internationalen Kapitalmarkt als kreditwürdigen Institut einzuführen. Heute ist der Danziger Pfandbrief einer der wichtigsten Träger des Danziger Auslandskreditbedarfes. Es sei zuzugeben, daß die Hypothekenzinsen der Hypothekbank, die in den letzten Tagen um über 1 Prozent herabgesetzt wurden, auch jetzt noch in Höhe von 11 Prozent jährlich als zu hoch zu bezeichnen sind. Der Darlehenszinsfuß der Hypothekbank hat sich aber nach dem Zinsfuß der Pfandbriefe zu richten, deren Höhe von dem ausländischen Kapitalgeber diktiert wird. Die Hypothekenzinsen sind für den Kreditnehmer nur tragbar, wenn er seinen Kreditbedarf auf das notwendige Mindestmaß beschränkt. Die Hypothekbank beleihet daher Grundstücke nur bis zu 25 Prozent des Taxwertes. Sie ist jetzt in der Lage, auch dem häußlichen Grundstücksmarkt größere Kapitalbeträge zuzuführen. Was die Finanzierung des landwirtschaftlichen Realkreditbedarfes betrifft, so hat sie bereits der Landwirtschaft erhebliche Beträge ausgeteilt und in vielen Fällen den Landwirt vor Wechselprotesten und Zwangsversteigerungen bewahrt. Um die Frühjahrsbefestigung zu erleichtern, hat sich die Bank von Danzig entschlossen, weitere Produktionskredite in gewissem Umfang der Landwirtschaft im Wege der Diskontierung von Wechseln zur Verfügung zu stellen. Die später durch Hypothekenzinsen wieder abgedeckt werden. Es ist daher anzunehmen, daß der wirkliche und unbedingt notwendige Kapitalbedarf der Landwirtschaft in den nächsten Monaten durch die beiden Institute befriedigt werden wird.

Die staatlichen Steuerlasten.

Die Danziger Steuern sind teilweise, als Ueberbleibsel der Inflationszeit, noch zu hoch und für die Wirtschaft auf die Dauer kaum tragbar. Ein durchgreifender Abbau ist aber erst möglich, wenn es gelingt, der großen Arbeitslosigkeit, die das Danziger Budget stark belastet, abzuhelfen. Man muß versuchen, die Arbeitslosenfürsorge auf eine neue Grundlage zu stellen. Vielleicht wird es möglich, durch die Belebung des Baumarcktes in einem gewissen Grade Mittel zu schaffen. Es ist im Augenblick noch verfrüht, hierüber bestimmte Ansichten zu äußern.

Hafen von Danzig.

Der Ausbau des Hafens von Danzig ist für die Zukunft der Danziger Wirtschaft von grundlegender Bedeutung. In dieser Hinsicht harren noch große Aufgaben der Bewirtlichung. Es besteht Grund zur Hoffnung, daß auch in dieser für Danzig so lebenswichtigen Frage in absehbarer Zeit entscheidende Schritte unternommen werden, wenn es auch verfrüht ist, sich hierüber schon jetzt zu äußern.

Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland.

Herr Dr. Meißner ist der Ansicht, daß für Danzig ein neuemwertiger Warenverkehr mit Rußland für absehbare Zeit kaum in Frage kommen dürfte. Die Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland könnten nur sehr vorsichtig und in begrenztem Umfang gepflegt werden.

Die Gesamtaufassung des Herrn Dr. Meißner geht dahin, daß man das Vertrauen zur Danziger Wirtschaft nicht verlieren soll. Die Umstellung und der Wiederaufstieg der Danziger Wirtschaft geht naturgemäß langsam vonstatten. Die Hauptvoraussetzung bleibe das verständnisvolle Zusammenarbeiten der Danziger Wirtschaftskreise.

Der Abschluß der Ringkämpfe.

Sonnabend und Sonntag kamen die letzten Ringkämpfe in der Messehalle zum Austrag. Am Sonnabend siegte Stolzenwald über Chevalier und Laferrière über Tornow. Im russischen Gürtel-Ringkampf zwischen Hans Schwarz und Bahn-Samson blieb Schwarz Sieger.

Am Sonntag, dem letzten Tage der Kämpfe, konnte die geräumige Messehalle die riesige Zuschauermenge kaum fassen. Die gewaltige Halle war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Ringer zum letzten Male sich dem Publikum vorstellten.

Als erstes Paar betreten Bahn-Samson und Chevalier die Matte. Gegen die überlegene Kraft Bahn-Samsons verlagst auf die Dauer die bessere Technik Chevaliers, und er unterlag schließlich doch einem Untergriff von vorne. Ein prächtiges Bild bot das Treffen zwischen Hans Schwarz und Fritz Stolzenwald, beide bisher ohne Niederlage. 1 Stunde, 49 Minuten dauerte der Kampf, bis schließlich Schwarz seinen Gegner auf beide Schultern gelegt hatte. Der Kampf zwischen Bahn-Samson und Laferrière endete mit dem Siege des temperamentvollen Franzosen.

Es folgte dann die Preisverteilung durch den Kampfleiter Marianni. Unter Ansprachen überreichte er dem Sieger Hans Schwarz den goldenen Gürtel der Stadt Danzig und einen riesigen Lorbeerkranz. Den 2. Preis erhielt Fritz Stolzenwald; der 3. Preis fiel an Laferrière, den 4. Preis nahm Bahn-Samson in Empfang. Den Träger des 5. und 6. Preises mußte das Los entscheiden, das Tornow und Chevalier die gleiche Anzahl Siege und Niederlagen aufwiesen. Das Los entschied zugunsten von Chevalier, der so den 6. Preis erhielt, während Tornow den 6. Preis davontrug. Das Publikum bereitete sämtlichen Preisträgern stürmische Ovationen, mehrfach wurden Blumenpenden überreicht.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Vorherfrage: Volkig, vereinzelte schwache Schneefahner, später wieder aufklarend, leichter Frost. mäßige zeitweise aufströmende nördliche Winde. Folgende Tage keine wesentliche Veränderung. Maximum + 0,3, + 2,2; Minimum - 7,1, - 2,4.

Aus aller Welt

Todesstrafe im Mordprozess Carstanjen beantragt.

Nachdem im Mordprozess Carstanjen in Bremen die Zeugenvernehmungen und die Sachverständigenberichte keine wesentlich neuen Momente aufwiesen, begann Sonnabend das Plädoyer des Staatsanwalts...

Der Staatsanwalt schilderte nun die bereits bekannten Eheverhältnisse der Familie. Es war Liebe, die die Frau an den Mann band, die zu einer unglücklichen Liebe wurde und schließlich zur Tat führte...

Explosion eines Hochofens.

Sechzehn Tote.

Sonnabend vormittag explodierte in Birmingham (Alabama) ein in der Nähe der Woodward Iron Company gelegener Hochofen. Mindestens 16 Personen wurden getötet...

Ein Schlossermeister von seinen Lehrlingen ermordet.

In Derenburg bei Halberstadt wurde vor vierzehn Tagen ein Schlossermeister in seiner Werkstatt tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Meister das Opfer eines Anschlages seiner vier Lehrlinge geworden...

Eine Verzweiflungstat.

Seinen Sohn und sich selbst erschossen.

Der im ganzen Oldenburger Lande bekannte Landwirt Dr. Karl Tanzen in Rodenkirchen hat sich das Leben genommen, nachdem er zuvor seinen 8 Jahre alten Sohn Tanzen erschossen hatte...

Schreckstat einer Irren. Wie die Blätter aus Ghana melden, erschoss in der Nacht zum Montag die Lehrerin Barth vermutlich im Zustande geistiger Umnachtung ihren Vater...

Der neue Polflug aufgeschoben. Der für Sonntag geplante Beginn des Nordpolfluges der Wilkins-Expedition ist aufgeschoben worden...

Todesurteil. Der bereits vorbestrafte Arbeiter Albert Bell aus Bietigheim, der im September vorigen Jahres den 30jährigen Hilfsarbeiter Lehner ermordet hat, wurde in Ansbach (Oberpfalz) wegen Mordes zum Tode verurteilt...

Hohe Strafe für Sauerhinterziehung. Der Kaufmann Alfons Kell aus Aischach (Oberbayern) wurde wegen fortgesetzten Vergehens der Hinterziehung der Umsatz- und Einkommensteuer zu einer Gesamtstrafe von 20 000 Mark verurteilt...

Rückfall im Falle Molinari. Das Große Schöffengericht in Breslau verhandelte Freitag gegen Angeklagte der durch Frentz's Roman „Soll und Haben“ bekannten Firma Molinari wegen schwerer gemeinschaftlicher Körperverletzung. Wegen Missetatung war der Inhaber der Firma Molinari, Gustav Molinari, mitangeklagt...

Aus dem Osten

Eisblockade im Baltischen Meer.

Eisbrecherhavarie bei Riga.

Die vier kleinen Rigaer Eisbrecher „Ebens“, „Staburags“, „Ligo“ und „Mots“ waren Mittwoch bemüht, die durch den Nordwind herborgerufene, bis zu einem Meter tiefe Eisbarriere in der Einmündung zu forcieren...

Aus Rival wird der „Rigaer Rundschau“ gebracht, daß der anhaltende Nordweststurm der letzten Tage die Ausfahrt aus Rival durch Zusammenreißen des Eises zu einem hohen Eiswall verperrt, so daß jegliche Schifffahrt steht...

Der Tod im Moor.

Kürzlich entdeckte der Förster Frömming in dem Moor beim sogenannten Vidosen, in der Nähe der Försterei Dramburg bei Jarenitz (Pommern) eine Leiche. Versuche, den Leichnam zu bergen, blieben zunächst ohne Erfolg...

Jürgens-Prozess in Stettin?

Wie verlautet, ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Prozess gegen das wegen Kreditbetrug, Versicherungsbetrug und Kleinbeträgen verfolgte Ehepaar Jürgens in Stargard i. Pomm. stattfindet...

Pugig. Im Pugiger Biel ertrunken sind bei Ausübung ihres Berufes vorige Woche zwei dortige Fischer namens Konkel und Vold. Trotz heftigen Sturmes und schweren Seeganges versuchten sie, mit einem dritten Fischer auf die See hinauszufliegen...

Postbruch. Posteinbruch in Pottsdam. In das Postamt Pottsdam ist ein Einbruch verübt worden. Dem Einbrecher fielen für 12 800 Mark Postwertzeichen und 7640 M. Bargeld in die Hände...

Wartchau. Eine neue polnische Eisenbahnkatastrophe. In der Nähe der Station Rogow entgleiste der Krakau-Wartauer Schnellzug. Maschine, Güterwagen und erster Personenwagen wurden schwer beschädigt...

Bereitstellungen der Jugend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Montag, den 22. März, abends 7 Uhr, im Heim: Dringende Vorstandssitzung. Das Erscheinen eines jeden Vorstandsmitgliedes ist Pflicht...

Mittinhaber der Firma, Orznel, wurde im August vorigen Jahres, als er mit Molinari eine Rückprache vornehmen wollte, von den Angeklagten überfallen und überfallen. Die Anklage durch Molinari konnte nicht bewiesen werden...

Das Hypnotisierverbrechen von Görlitz.

Vor einiger Zeit wurde über den Fall des jugendlichen Arbeiters Kurt Förster aus Görlitz berichtet, der den Vermutungen nach einem fernhypnotischen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Nach einer Auskunft von der Görlitzer Kriminalpolizei ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen...

Das Fernheizwerk für Berlin.

Große wirtschaftliche Vorteile.

Der Berliner Magistrat vertrat in einer am Sonnabend stattgefundenen Sitzung zum Ausbau des großen Charlottenburger Stadtheizwerks 200 000 Mark. Es wurde über den Antrag des Magistrats hinaus für den Ausbau eine halbe Million bewilligt...

Die volkswirtschaftlichen Ersparnisse sollen ganz erheblich sein. Charlottenburg berechnet schon jetzt die jährlichen Gewinne an Heizmaterialien für die öffentlichen Gebäude allein auf 20 000 Mark.

Bezugnahme im Oertal. Aus Goslar wird gemeldet: Unter gemäßigtem Gebirge kürzte Freitag im Oertal unweit des Waldhauses eine Erdfalke von 30 mal 20 Metern und in der Tiefe von durchschnittlich zwei Metern in das Flußbett der Oker und deckte dieses fast gänzlich zu. Die Erdmassen, die einen Gesamtumfang von 1200 bis 1500 Kubikmeter haben, rissen etwa 30 bis 40 auf dem Abflussgebiet stehende Baumstämme mit hinweg...

300 Zentner Schwefel und Naphthalin verbrannt. In der Nacht zum Sonnabend entstand in der Mottenkugelfabrik von Prüfer in Holzhausen bei Leipzig auf bisher noch unangeklärte Weise ein Brand. Der wegen des starken Windes sich im Nu über das ganze Fabrikgebäude ausbreitete. Als die Feuerwehren der benachbarten Ortschaften eintrafen, stand das ganze Gebäude in hellen Flammen...

Ein Mächtiger Juwelenhändler. Ein bekannter Pariser Diamantenhändler, namens Goldenburg, ist mit Juwelen im Werte von 125 000 Franc, die seinen Kunden gehörten, spurlos verschwunden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für die Versammlungsleiter werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 8, gegen Vergütung entgegengenommen. Zeitungspreis 20 Gulden pro Seite.

Stadtbürgerschaftsfraktion der SPD. Heute, Montag, abends 6 1/2 Uhr, im Volkstage, Fraktionszimmer der SPD, Fraktionsitzung.

Volkstagsfraktion. Am Montagabend nach Schluß der Plenarsitzung, Fraktionsitzung.

Frauenmitglieder-Versammlung. Am Montag, 3. März, abends 7 Uhr, im Bildungsvereinshaus, Dintergasse: Vortrag des Genossen Holz über „Erziehung zum sozialen Menschen“. Gäste willkommen. Die Frauenkommission.

SPD. Joppat. Mitgliederversammlung am Dienstag, den 28. März, 7 1/2 Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 2. Steuererhebung im Freistaat, Gen. Joppen. 3. Parteiangelegenheiten. 6 1/2 Uhr: Vorstandssitzung mit Vertrauensleuten. D.M.S. Jahresgeneralversammlung, Montag, 6. April, abends 8 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm.

Liebe kleine Limokoa

MIT FRED ANDERSENS HOLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Horstein.

Jetzt wird es hübsch. Wir haben das feste Haus und der Schnee wird es noch wärmer machen. Wir werden das Holz, das herabgefallen, zerhacken und aufschichten, dann haben wir Feuerung. Wasser gibt uns den Schnee, und Fische haben wir reichlich gedörrt. Es wird warm und gemütlich und wir werden bis zum Frühjahr hier bleiben.

Die gut, daß wir nun schon miteinander zu reden vermöchten. Ich frühlückte mit ihr, dann führte ich sie hinaus. Ich mußte ihr schönes Vertrauen zerbrechen, sonst hätte sie nicht begriffen, warum ich nicht blieb. Ich zeigte ihr den überhängenden Schnee, der unseren ganzen Keßel im Laufe des Winters, der doch erst kommen sollte, fällen würde, ich zeigte ihr den neu entzündeten Keßel. Nächstes wir, ob nicht im nächsten Augenblicke mitten in unserer Hütte ein Geifer losbrach? Ich zeigte ihr den Rauch über den Devils Fik. Jetzt war sie vollkommen entsetzt.

Dann sind wir verloren.

Schon wieder trat ein Säbeln auf ihr Gesicht. Ein wehmütiges, liebes Säbeln.

Sie schlang ihre Arme um meinen Hals.

Dann streben wir zusammen. Schmiegen uns dicht aneinander und herben.

Ich fühlte, wie kalt ihre nackten Arme waren. Wenn sie auch ein wenig gewöhnt war, wenn der Winter kam, hüllten sich um die Indianer der Berge in dicke Tierfelle, und ihr Körper war nackt unter dem dünnen, zerrissenen Segel.

Sie warerte leise und sagte:

„Gomn in die Hütte.“

Wir müssen noch heute zu fliehen versuchen.“

Dort hinaus? Ueber den Sägel?“

Ich schüttelte den Kopf.

Das wäre unmöglich. Dort, in das Loch.“

Sie ergriff

„In den Schlund der Höle?“

Da sagte ich ihr von den Stämmen, die ich gehört.

Das waren Dämonen der Unterwelt.“

Ich versuchte ihr klar zu machen, daß das Bett des Gelobtes noch tiefer lag. Wieder mußte ich ihren ratlosen Gesichtsausdruck bewundern. Sie dachte über meine Worte nach und sagte:

Der Flug ist tief.“

Ich bestand darauf, daß Limokoa sich noch einmal drinnen am Feuer wärmte, währenddessen sollte ich den Lasso, schichtete den Rest der Fische, der über Nacht getrocknet war, neben dem Lode auf, holte die Art und zerhackte einen der heruntergefallenen Stämme zu großen Stücken.

Limokoa war wieder bei mir, handhabte kräftig das Beil und wurde warm. Ich brauchte nur wenig zu sprechen, so rasch verstand sie jeder meiner Winke. Wir schleppen die beiden Stammstücke, die ich gehauen, herunter und legten sie kreuzweise über das Loch. Dann brachten wir zunächst dürre Äste, die wir jetzt reichlich hatten, Seetang und Geäst herum und machten unten ein Feuer. Nun hand ich den acht Meter langen Lasso mit dem einen Ende an das Polzkreuz, das sich jetzt über der Öffnung befand, und machte in den langen Lasso in bestimmten Abständen Knoten.

Wir hatten über der Arbeit beide die Kälte vergessen und unsere Körper waren heiß. Ich legte mich der Länge nach an die Erde und suchte mit einem Feuerbrand in die Höhle unter uns zu leuchten. Es war nicht möglich, etwas anderes zu erkennen, als daß es eben eine große und weite Höhle war. Aber wie tief? War es möglich, heranzukommen?

Limokoa mußte Rat. Sie fertigte mit ihren geschickten Fingern aus einigen mit den Nüssen herabgekommenen und noch grünen Nüssen eine Art von kleinem Korb, mit einem kreisförmigen Deckel darüber. In diesen Korb legten wir ganz trockenen Tang und Limokoa sprang zu unserem Ganje und holte ein Stück Fischfleisch. Wir hatten auch von diesem einen tüchtigen Stapel, denn viele der großen Tiere hatten ordentliche Fettmassen an ihren Schwänzen gehabt, die wir natürlich gesammelt.

So hatten wir eine Art von Ampel. Eine Lampe, die allerdings bald ihren eigenen Griff durchbrennen würde, sobald die grünen Nussentriebe unter der Hitze verdorren. Diese Ampel besetzten wir an dem Lasso und zündeten sie an. Sie brannte mir flackernd, qualmender Flamme und wir ließen sie nun durch die Öffnung herab.

Während des schwelende seltsame Lämpchen herabhieng, sahen wir, daß es eine sehr große Höhle war, die dort lag und daß unzählige Stalagmiten von der Decke herunterhingen und ebenso viele von unten diesen entgegenwuchsen.

Wie tief die Grube eigentlich war, konnte ich nicht erkennen. Wohl aber sah ich, daß eine schlanke Säule, die wohl nicht höher im Umfang war, als ein ziemlich dünner Baumstamm, sogar noch etwas höher aufstieg, als unser Lasso reichte. Diese Säule konnte ich also vom Lasso aus fassen und an ihr weiter herabsteigern. Allerdings ein gefährlicher Weg, aber, wollte ich hinunter, dann mußte ich zuerst die Grube erkunden.

In diesem Augenblicke war unten ein kurzes Aufflammen. Der Henkel unserer Lampe hatte Feuer gefangen, brannte durch und das Körbchen stürzte herab. Zu meiner Freude konnten es höchstens noch vier Meter sein. Jetzt sahen wir unten die Funken verflammen.

„Ich muß hinunter.“

Limokoa war blaß.

„Es ist gefährlich!“

„Neben uns erlöste ein Donnerstschlag. Wir schauten uns erschreckt um. Etwas weiter von uns stäubte noch der Schnee einer neuen Lawine auf.“

„Oben ist der Tod uns gewiß.“

„Laß mich hinunter, ich bin leichter als du.“

Wie mutig sie war, und ich mußte doch, daß der Gedanke an die Dämonen der Unterwelt noch in ihr schlummerte.

„Nein, Lieblich, ich muß erforchen, ob die Höhle einen Ausweg hat.“

„Das kann ich auch.“

„Ich bitte dich.“

„Wie du gebietest.“

Ich warf einen Haufen trockenes Berg und Tang und auch Äste hinunter, denn ich mußte ja sofort drunter ein Feuer anzünden. Auch einige getrocknete Fische. Dann rührte ich mich zum Abstieg und steckte das kurze Handseil in meinen Gürtel.

„Ich komme so rasch als möglich wieder empor. Du bleibst hier, wir können reden miteinander.“

„Ja.“

Ich sah ihr in das Gesicht und es war voller Angst. Tränen standen in ihren Augen und jetzt wurde auch mir klar, wie groß die Gefahr war. Wenn mir etwas zustieße, wenn ich etwa ein Bein brach, wenn der Federlasso riß, der vielleicht schon sehr alt war, dann waren wir beide rettungslos verloren. Ich unten und sie hier oben und wir haben nicht einmal zusammen. Aber ich hütete mich, ihr zu zeigen, daß auch mich jetzt die Sorge ergriff. Aber im letzten Augenblicke hatte ich einen anderen Gedanken. Sie mußte im besten Falle Stunden hier oben warten. (Fortsetzung folgt.)

Sparen und doch -

ein angenehmes Kaffegetränk - das erzielt man mit Kathreiners Kneipp Malzkaffee!

2146



# Turnen \* Sport \* Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 22. März 1926 / Nr. 13

## Der große Tag der Arbeiter-Turner!

Danzig gewinnt die Kreismeisterschaft.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Durch eine rührige, großzügige Propaganda war Danzigs Arbeiter-Turnerschaft zum Besuch des gestrigen Kreismeisterschaftsturnens im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eingeladen worden. Trotz dem beide Veranstaltungen, vor- und auch nachmittags, sehr gut besucht waren, kann von einer allgemeinen Anteilnahme der Danziger Arbeiter-Turnerschaft an den Veranstaltungen der Arbeiter-Turner leider nicht gesprochen werden. Nehmen wir zu ihrer Entschuldigung an, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse daran schuld sind. Doch haben die ferngelegenen Teile der Arbeiter-Turnerschaft diesmal viel verjährt. Das Kreismeisterschaftsturnen war nicht nur ein mehr oder minder schwieriger Wettkampf, sondern kann als

eine machtvolle Rundgebung für den Arbeitersport gewertet werden. Nicht die Erringung eines Sieges ist das Wesentliche des Arbeitersportgedankens, sondern die Anwendung der körperlich und geistig gewonnenen Meisterschaft zu ehren und freien Menschen ist das hohe Ziel des Arbeitersportlers. Von diesem Gedanken war auch das gestrige Kreismeisterschaftsturnen getragen. Es sollte dem indifferenten Teil



der Arbeiter-Turnerschaft gezeigt werden, wo er in seinen Mußestunden Erholung und Anregung findet. Daß dieses in den Reihen der Arbeiter-Turner am besten geschehen kann, sollte eigentlich bekannt sein. Wie sieht's aber in Wirklichkeit aus? Der faule verdiente Groschen wird meistens zu mittelmäßigen bürgerlichen Fußballspielen hingetragen, mit der Moiberung, die Arbeiter-Turner leisten ja nichts. Wer aber der gestrigen Veranstaltung beigewohnt hat, muß ohne weiteres zugestehen, daß die Arbeiter-Turner eine führende Stellung im ostdeutschen Sportleben einnehmen. Die Leistungen, die man zu sehen bekam, ganz gleich ob Wettkampf oder Schauprogramm, sind in letzter Zeit von keinem anderen Verband auch nur annähernd erreicht worden. Trotzdem die Wettkämpfer in ihrer Mehrheit alles Arbeiter sind, die in harter Fron um ihre Existenz zu kämpfen haben, hatten dieselben doch noch Zeit gefunden, derartige Übungen einzuüben. Und die Turner konnten etwas. Besonders war es der Elbinger Genosse Schönsee, der bei muster-gültiger Haltung schwierige Übungsverbindungen spielend bewältigte. Mit ihm konnte sich keiner messen, er wurde verdienter Kreismeister im Siebenkampf. Im allgemeinen, durchweg ein schöner ausgeglichener Kampf. Die Mannschaften, fast gleichwertig, leisteten sich einen spannenden Kampf und hielten ihn stets offen. Elbina führte zwar von Anfang an, mußte sich aber kurz vor Schluß des Wettkampfes dem besseren Durchschnitt der Danziger Mannschaften beugen.

### Der Verlauf des Kampfes.

Frühmorgens wurden die Pflichtübungen in der Turnhalle am Winterplatz ausgetragen. Der Gerätewettkampf um die Kreismeisterschaft setzte sich aus je einer Pflicht- und Kürübung an den drei Geräten, Reck, Barren und Pferd, zusammen, dazu eine Kürübung, also im ganzen ein Siebenkampf. Nach Bekanntgabe der Wettkampfbestimmungen durch den Kampfleiter, Turngen, Thomat, ging's an die Arbeit. Als erstes Gerät wurde Pferd gewählt. Die ungemütliche Kälte in der Halle beeinträchtigte alle Wettkämpfer stark, und können sich diese erst nach und nach entsalzen. Die Pflichtübungen am Pferd klappten fast durchweg vorzüglich. Elbina gelang es, einen kleinen Vorsprung zu erzielen. Die Schwierigkeit der Pflichtübung am Barren lag im Abgang; bei dem dann auch der größte Teil der Turner versagte. Beim Reckturnen war man auf Unfälle gefaßt; und tatsächlich stürzte der Königsberger Gen. Störmann beim Uebergang zur sogenannten Drehschwungkemme (der bekannten Rippe der Pflichtübung) vom Reck, doch ohne sich glücklicherweise ernstlich zu verletzen.

Der Schluß der Vormittagskämpfe sah Elbina mit 475 Punkten in Führung; es folgte Danzig mit 459 Punkten und Königsberg mit 449 Punkten.

Die Kürübungen und das Schauprogramm nachmittags im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Der Bezirksvertreter Gen. Dr. Bina hielt die Begrüßungsansprache, in der er der internationalen Arbeitersportbewegung besonders gedachte; und der Wettkampf nahm seinen Fortgang.

Waren die Wettkämpfe durch die Pflichtübungen bis dahin gebunden, so lag ihnen bei den Kürübungen die Möglichkeit offen, sich selbstbewußter zu betätigen. Und es wurde hiervon reichlich Gebrauch gemacht. Das Pferdturnen ließ aber zwar bei allen Turnern den guten Willen, aber nicht sehr hohes Können, sehen. Eine schön

durchgeführte flüssige Pferdübung ist eine wahre Augenweide, welches man auch bei der Kürübung des Gen. Schönsee-Elbina betätigt fand. Das Barrenturnen brachte viele interessante Momente. Alle muthelichen Arten von Vorstößen, über und unter den Holmen, setzten das Publikum in Erstaunen. Kron-Danzig, sonst der beste Turner in der Danziger Mannschaft, glückten gestern seine Übungen überhaupt nicht. Anscheinend ist es zu schwer geworden und kann die notwendige Kraft, die er für sein Körpergewicht braucht, nicht mehr aufbringen.

Bei den Freilübungen, die mit nachtem Obergkörper angeführt wurden, konnte man herrliche Momente beobachten.

Paul Neumann-Danzig zeigte eine schön durchdachte, sich an Ausdrucksbewegungen anlehnende Übung. Royal-Königsberg und Schönsee-Elbina sind anscheinend einmal beim Schlangenschwimmen in der Lehre gewesen, denn deren Freilübungen ähnelten schon mehr an Akrobatik.

Während des ganzen Verlaufes der Kürübungen hatte Danzig langsam aufgeholt, so daß, als mit Reckturnen begonnen wurde, Elbina nur noch mit zwei Punkten führte. Das Reckturnen ist seit jeher Danzigs Stärke, und es gelang der Mannschaft, infolge ihres guten Durchschnitts, Elbina zu überflügeln. In Einzelleistungen anzusetzen Royal und Schönsee. Besonders der jugendliche Königsberger Royal zeigte sich von seiner besten Seite.

### Das Schauprogramm.

Zwischendurch zeigten die Turnerinnen der Bezirkschule rhythmisch-gymnastische Freilübungen nach Musik. An den Aufbau dieser Freilübungen soll kein kritischer Maßstab angelegt werden, um das schöne Gesamtbild nicht zu vermissen. An den Bewegungen dieser wundervoll durchtrainierten Mädchentruppe kann man seine helle Freude haben.

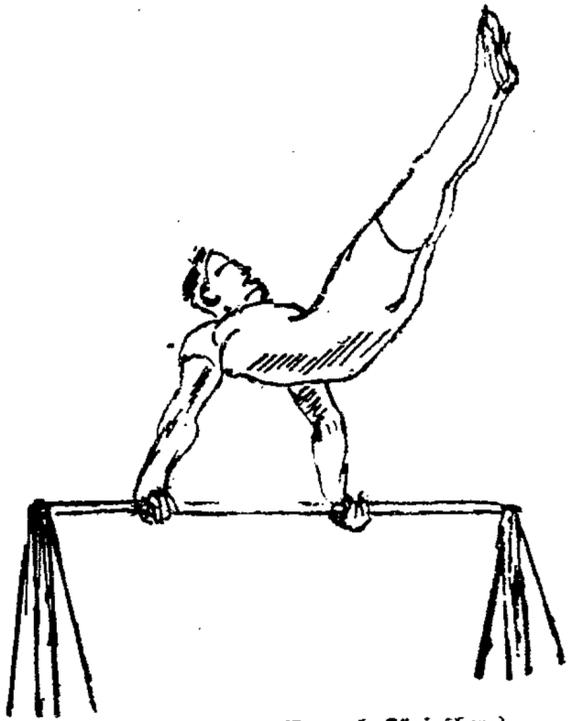
Die neugegründete Männerabteilung der Bezirkschule führte sich durch schnell und kraft ausgeführte Sprünge am Reck ein. Wie die Spielbälle sanken die Jungen und schranken Springer durch die Luft. Bei verdunkelter Bühne und Saal führten Schidliker Turner beifällig aufgenommene Übungen mit elektrisch erhellten Recken aus. Die Tanzidee „Nosen aus dem Süden“, angeführt von der hiesigen Bezirkschule, kann vorläufig nur als eine amüsante Unterhaltung bewertet werden. Es fehlte hier bei den meisten Turnerinnen das nötige musikalische Verständnis. Am übrigen klappte diese Sache vorzüglich.

Eine unerwartete Pause im Programm, die durch die Schwierigkeit beim Aufbau des Reck entstand, wurde durch eine Einlage der Bezirkschule, betitelt das „Pferdchenpiel“, ausgefüllt, welches spontanen Beifall erntete und wiederholt werden mußte.

Der Schluß der Wettkämpfe ließ den Kampfleiter folgenden Resultat vermelden:

Kreismeister im Allgemeinen wurde der 3. Bezirk Danzig mit insgesamt 1108 Punkten. Es folgte der 2. Bezirk Elbina mit 1104 und der 1. Bezirk Königsberg mit 1067 Punkten.

Die Kreismeisterschaft im Siebenkampf errang der Turngen, Schönsee-Elbina mit insgesamt 246 Punkten, als zweiter platzierte sich der Turngen, Royal-Königsberg



Kürübung am Reck (Royal-Königsberg)

mit insgesamt 231 Punkten. Dritter wurde der Turngen, Störmann-Ponarth mit insgesamt 230 Punkten.

Der Kampfleiter Gen. Thomat entledigte sich mit viel Schneid seiner schwierigen Aufgabe und wurde von den Kampfrichtern, die sicher in ihren Entscheidungen waren, aufs beste unterstützt. — Ein gemüthliches Lächeln hielt all und jung noch längere Zeit aufwachen.

Deutsche Bundesmeisterschaften im Wintersport. Nach einigen Verhinderungen konnten am 13. und 14. März die Bundesmeisterschaften in Ober-Wiesenthal durchgeführt werden. Auch der Arbeiter-Turn- und Sportverband in der tschechischen Republik hatte 40 Wettkämpfer gestellt, die sehr gut abschnitten. Die Hauptergebnisse waren: 10 Kilometer zusammengelegter Lauf: Langhammer-Schwaderbach; 12 Kilometer Langlauf: Thomas-Marienberg 1:08.25 St.; 20 Kilometer-Langlauf: Thomas-Marienberg 1:34.30 St.; 10-Kilometer-Mannschaftslauf: Gabsong 38.30 Min.; 6 Kilometer Sportlerinnen: Selma Börner-Marienberg 28.50 Min.; Hauptbringen: Langhammer-Schwaderbach 30 Meter.

## Ergebnisse der gestrigen Fußballspiele.

Langfuhr I — Zoppot I 10:5 (4:1) Eden 5:6.

Obwohl der Husarenplatz in Langfuhr den Arbeitersportlern am Vormittag zur Verfügung stand, konnte das Spiel erst zwei Stunden später beginnen, da der bürgerliche B. f. B. Langfuhr vorher den Platz belegte und auf die Auflockerung unserer Genossen, denselben zu räumen, gar nicht reagierte. Aufgabe des Bezirks-Fußballausschusses wird es sein, diesen Vorfall zu untersuchen und ähnliche in Zukunft zu unterbinden. Zum Spielverlauf. Bereits nach drei Minuten Spieldauer konnte Langfuhr in Führung gehen. Zoppots Spiel enttäuschte auch gestern wieder. Die Käuferreihe versagte. Auch der Torwart konnte nicht gefallen. Der Sturm war gut. Blamäßig die Angriffe, gekrönt von kraftvollen Torchüssen. Trotz der hohen Torzahl war das Spiel reich an spannenden Momenten.

Schidlik I — Waldorf I 4:1 (1:1) Eden 6:2.

Waldorf spielte nur mit 9 Mann, Schidlik mit Ersatz. Von Beginn an eine leichte Ueberlegenheit von Schidlik, jedoch verhindert der gute Torwart von Waldorf zunächst jeden Erfolg. Im Anschluss an eine gute Flanke von rechts kommt Schidlik zum ersten Tor. Aber auch Waldorf kommt zeitweise auf. Ein scharfer Schuß des Rechtsaußen, vom Schidliker Torwart schlecht abgewehrt, bringt den Ausgleich. Bald darauf ist Halbzeit. Nach derselben wird die Ueberlegenheit von Schidlik noch größer. Waldorf kann nur vereinzelt Durchbrüche anbringen. Die Hintermannschaft läßt merklich nach. Ein scharfer Schuß des Mittelfürmers von Schidlik, und zum zweitenmal muß der Torwart den Ball passieren lassen. Schidlik bleibt weiter im Angriff. In regelmäßigen Abständen fallen noch zwei weitere Tore für Schidlik.

Sp. Fichte I — Sp. Neufahrwasser I 5:1 (3:1).

Fichte hat Anstoß und beherrscht sofort das Feld. Neufahrwasser nur mit 10 Mann auf dem Platz, findet sich nicht leicht zusammen. F. kann bald den ersten Erfolg erzielen, dems darauf der 2. und 3. folgt. Neufahrwasser legt mehr drängend, kann nach schön durchgeführtem Angriff sein Schrotter erzielen. Nach Halbzeit liegt Fichte wiederum im Angriff und erzielt eine Anzahl Toren, von denen zwei verwendet werden. Neufahrwassers Sturm fehlte die Durchschlagskraft, da die gegenseitige Unterstützung und das Nachsehen vollständig fehlte.

Danzig II — Junastadt I 2:1 (1:1). Die siegesgewohnten

Jungkämpfer mußten gestern die erste Niederlage einstecken. Der weiche Boden der Barbaramiese beeinflusste das Spiel sehr. Bei verteiltem Feldspiel gelang es jeder Mannschaft bis zur Pause, einmal erfolgreich zu sein. Nach derselben drängt Danzig zeitweise. Dem guten Sturm von Danzig gelang es, noch einmal einzusenden. — Schidlik II gewann, da Polchendorff I nicht antrat, kampflös.

Jahn I — Fichte II 5:1 (1:1). Jahn konnte seinem Gegner, der bis zur Halbzeit ein offenes Spiel erzwang, in der zweiten Halbzeit seine Ueberlegenheit durch vier Tore beweisen. Aber die Jahn-Mannschaft muß sich das laute Rufen abgewöhnen.

Ein Knabenspiel „Fichte“ Knaben — Baental Knaben endete 4:0 für „Fichte“. — D h r a III spielte in Braut gegen Braut II 8:0.

Ein Gesellschaftsspiel der F.-L. Danzig Jugend mit der 4. Männermannschaft endete 3:0 für die Jugend.

Freier Sportverein „Ponarth“-Königsberg (Kreismeister)

spielt Ostern in Danzig. Die (von früheren Spielen in Danzig) gut bekannte Ponarther Mannschaft wird in den Osterfeiertagen gegen „Fichte“ Ohra und den Sportverein Neufahrwasser spielen. Das erste Spiel ist am 1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz in Ohra. Da „Fichte“ Ohra mit zu den Beiten unseres Bezirks zählt, verpflichtet das Treffen interessant zu werden. Am 2. Feiertag, um 3 1/2 Uhr nachmittags, ist das Spiel auf dem Erntelplatz in Neufahrwasser. Auf den Ausgange dieses Spiels kann man besonders gespannt sein.

## Anfahrt der Arbeiter-Radfahrer.

Am Sonntag, den 28. März, nachmittags 1 Uhr, findet das Anfahren des Stadtbezirks des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ statt. Die Fahrt nimmt ihren Anfang an der Sporthalle Ohra und führt durch Ohra, Danzig, Langfuhr, Lina, Zoppot. Die Auflösung findet in Zoppot statt. Vereine, die das Anfahren mitmachen, haben sich 1/2 Stunde vorher an der Sporthalle einzufinden. Die Anfahrt bildet den Auftakt zu den sonntäglichen Ausfahrten unserer Vereine, die den ganzen Sommer anhalten.

## Vorkämpfe der Arbeitersportler.

Am Freitag, den 2. April, veranstalteten die hiesigen Arbeitersportler einen Mannschaftskampftag im Werkspellehaus. Um recht gute Kämpfe zu zeigen, ist als Gegner eine kombinierte Mannschaft von Königsberg, bestehend aus dem Vor- und Gymnastikklub Ostpreußen, dem Ring- und Stummklub Alt-Königsberg, Kraft- und Sportklub „Ponarth“-Königsberg und dem Arbeiterportklub „Raffer Garten“-Königsberg. Da das Vorgehen in diesen Vereinen schon seit langer Zeit betrieben wird und sie über sehr gute Kräfte verfügen, werden beste Kräfte in den Ring treten. Die Danziger Mannschaft, bestehend aus Vereinen der Gewerathletik-Vereinigung Danzig 07 und dem Sportverein Jungstadt, stellt neue Leute, die zum Teil zum erstenmal in den Ring treten, aber durch gutes Training auch den Königsbergern eine harte Nuß zu knacken geben werden.

## Bürgerlicher Städtekampf im Geräteturnen.

Danzig unterliegt gegen Königsberg und Marienburg.

In der Stadthalle in Königsberg trafen sich Auswahlmannschaften von Danzig, Königsberg und Marienburg, um einen Städtekampf im Geräteturnen auszutragen. Danzigs Mannschaft mußte sich dem besseren Können der Königsberger und Marienburger beugen. Popp-Marienburg war der Sieg im Einzelkampf nicht zu nehmen. Königsberg gewann den Kampf mit 585 Punkten, es folgte Marienburg mit 568 Punkten und Danzig mit 532 Punkten.

## Ueber das Unterbewußtsein.

Dr. Franz Erhard, Arzt in Erlendbad, hat ein Buchlein „Seelische Ursachen und Behandlung der Nervenleiden“ herausgegeben (Herder, Freiburg i. Br.; gebunden M. 2,00). Es behandelt manche bisher rätselhafte Schwierigkeiten auf seelischem Gebiet und überzeugt den Leser, daß richtige Selbsterziehung großen gesundheitlichen Schutz bedeutet. Das Folgende ist eine aus-  
sagehafte Teleprobe aus dem Werkchen.

Ein tieferes Verständnis des Seelenlebens des Menschen erhalten wir erst durch einen Einblick in den Bereich des Unterbewußten. Ein herabstürzender Balken droht uns niederzuschlagen; wir retten uns automatisch durch einen Seitensprung; erst nach Ausführung der lebensrettenden Tat erkennen wir die Zweckmäßigkeit unserer Handlung; diese geschah ohne unser Wissen.

Wenn ein Projektil das Auge trifft, ist meistens das Augenlid mit verlegt. Das Lid schließt sich automatisch, wenn das Gesicht herankommt, gleichsam zum Schutz des Augapfels. Diese Lidbewegung ist eine unbewusste und dient ebenfalls der Zweckmäßigkeit. Solche automatisch, ohne unser Zutun einsetzende, zweckmäßige Handlungen gibt es unzählige. Dieses Können von Abwehrkräften haben wir von unseren Ahnen geerbt. Es hat sich durch Generationen hindurch allmählich ausgebildet und ruht im Unterbewußten, jederzeit bereit, helfend und abwehrend sich zu betätigen. Der Violinvirtuose, der in der Begeisterung spielt, beobachtet nicht mehr die Bewegungen seiner Finger. Diese gleiten automatisch und um so präziser und ungehemmter über das Instrument, je mehr die Begeisterung den Künstler packt. Die Gemütsbewegung, die Freude an der Schönheit des Werkes, das Bewußtsein, andere zur Begeisterung mitzureißen, macht die Leistung vollwertiger.

In schweren Angstzuständen, in der Todesangst wird bisweilen längst Vergessenes in völliger Klarheit wieder erkannt. Leute, welche abgestürzt und durch Zufall dem Tode entgangen sind, berichten, daß das ganze Leben mit allen Ereignissen und Erlebnissen in kürzester Zeit vor ihren Augen sich aufrollte.

Ein Schreckenerlebnis wirkt oft nach Jahren in der nachhaltigsten Weise auf unser Gemütsleben aus. So kann ein Ueberfall, den wir anlässlich eines Spazierganges auf einer Bergeshöhe beim Anblick der untergehenden Sonne erlebt haben, noch nach Jahren einen Angstzustand in uns auslösen, wenn wir in einer ähnlichen Situation, z. B. einer Bergeshöhe, uns befinden oder in die untergehende Sonne sehen. Wir können uns nicht erklären, weshalb wir dann in dem Augenblick, in dem wir in die untergehende Sonne sehen, plötzlich von unheimlicher Angst befallen werden, und suchen nach anderen Gründen. Eine Dame sieht ein Schöpfungsbild ihrer Freundin aus einem Glas trinken und wird vom Ekel ergriffen. Der Takt, die Mühsucht auf ihre Freundin verleiht ihr, den Gefühlen Ausdruck zu geben. Nach einiger Zeit wird diese Dame, so oft sie im Begriff ist, ein Weinglas an den Mund zu führen, von einem unheimlichen Ekelgefühl ergriffen, das ihr nicht erlaubt, zu trinken. Sie steht vor einem Rätsel. Jener Affekt konnte sich damals nicht entladen, er wurde verdrängt nach dem Unterbewußten und wird dort neu ausleben, sobald Situationen sich einstellen, die mit jener ersten Ähnlichkeit haben.

Im natürlichen Schlaf wird, wie in der Hypnose, die Sperre nach dem Unterbewußten lockerer, so daß dessen Inhalt im Traume sich kundgeben kann. Die unterbewußte Triebentwicklung und die verdrängten Affekte treten dann an die Oberfläche und werden immer wieder zum Trauminhalt. Auch das, was im Wachzustand unsere Aufmerksamkeit lebhaft fesselt, wird im Traume nachwirken, dessen Inhalt die Erfüllung unserer Wünsche, aber auch die Erfüllung dessen bedeuten kann, was wir befürchten oder vermeiden wollen. Der Trauminhalt jenseitiger Art kann also ebensowohl durch die bewußte oder unbewußte Einstellung auf Sexualbetriebsgung wie auch durch eine abnorme Einstellung auf Verhütung und abnorme Neugierigkeit vor allem Sexuellen bedingt sein.

Wir werden nicht selten zu unserer Ueberraschung konstatieren, daß wir uns derart verprechen, daß es uns peinlich ist; daß wir gerade das, was wir im Unterbewußten wünschen, aber nicht sagen wollen, hierdurch verraten. Das Versprechen beobachten wir meistens beim Nachlassen unserer Aufmerksamkeit, wenn unser regulierendes und korrigierendes Willen, der verdrängt, daß wir uns bloßstellen, schläft. Ferner vergessen, übersehen und vernachlässigen wir oft systematisch nur bestimmte Dinge, lediglich deshalb, weil sie der unbewußten Einstellung unzulänglich sind. Diese sogenannten Fehlleistungen verraten unsere tiefsten Regungen und sind für die Selbsterkenntnis sehr wertvoll. Fordern wir eine Person auf, ihre Gedanken und mitzuteilen, wie sie ihr gerade einfallen, jede Neugierigkeit abzulegen und ja nichts zu verschweigen, weil sie sich schämt, peinliche Dinge zu enthüllen, sich zu entwerfen oder bloßzustellen, oder weil ihr dies oder jenes belanglos erscheint, so verrät sich in den Schemen, Sperren und Ausdrücken der Inhalt des Unterbewußten, der sich häufig deckt mit dem, was sich in den Träumen, Fehlleistungen und spontanen Reaktionen offenbart. Wir sind also imstande, an uns und an andere die Psychoanalyse vorzunehmen, wodurch wir einen Einblick bekommen, in das Unterbewußte, unsere Selbsterkenntnis immer mehr vertiefen und Affektverdrängungen beseitigen. Wir entdecken die Ursache unseres Leidens, der Konflikte, Erregungen und Nervenspannungen in den im Unterbewußten liegenden niederen Trieben und Verdrängungen.

## Der kleine Satian.

Aus Pyrgos, in der griechischen Provinz Elis, kommt die verblühte Nachricht von der glücklichen Geburt eines kleinen Teufels. Das Kind hat nur ein Auge, mitten auf der Stirn. Aber dieses eine Auge hat, offenbar eine bis jetzt noch unbekannte Spezialität der Götter, zwei Augäpfel. Der Baum des Monstrums ist aufgetrieben, die Weine sind verkehrt eingeben. Zwei veritable Hörner zieren den Kopf, und hinten baumelt ein 10 Zentimeter langer Schwanz.

Trotzdem irrte der Geistliche im Dorfe Phonnitza, wo Satian geruhte, auf die Welt zu kommen, zur Laufe. Die konnte er nur! Natürlich behagte das dem holden Knaben nicht, und die Folge war, daß der Geistliche am nächsten Tage starb.

Die Bevölkerung ist auf das tiefste erregt. Allen Erandes wird geglaubt, daß da nun Satian geboren sei. Da Aberglaube in Griechenland bis in die obersten Gesellschaftsklassen verbreitet ist, so wird über hohe Vorbereitungen für das Land geredet.

Wie wird sich Pangelos zum kleinen Satian stellen?  
F. E. E. im „Berl. Tagebl.“

## Gesamtwirtschaftsarbeiten.

12 000 Teller in der Stunde.

Die Hamburger Hotel- und Gastwirts-Wespe, die in der letzten Woche in Hamburg stattfand, war trotz der schweren wirtschaftlichen Lage eine reichhaltige Schau über sämtliche Zweige des vielfachhaltigen Gastwirts-Gewerbes. Der Besuch der Wespe war trotz des Regenwetters reg.

Die einzelnen Abteilungen, mit viel Geschmack angeordnet, übten zum Teil starke Anziehungskraft auf die Besucher aus. Besondere Aufmerksamkeit erregte verdienstermaßen die

Lehr- und Musterküche. Hier hatte der Besucher Gelegenheit, durch eine Glaswand den Betrieb einer modernen Hotelküche zu beobachten. Die letzten Erzeugnisse der Technik sind in den Dienst dieser Küche gestellt worden. Neben den Hamburger Waschküchen, die recht rühmlich in der Propaganda geworden sind, haben auch die Hamburger Elektrik-Waschküchen am Aufbau dieser Küche mitgewirkt. Viel bewundert wurde eine automatische Teller-Wasch- und-Trockenmaschine, die eine Leistungsfähigkeit von sage und schreibe 12 000 Stück die Stunde hat.

Der Lehrküche ist ein Musterrestaurant angegliedert, das die letzten technischen Vervollkommnungen aufweist. Das Allerneueste auf dem Gebiete der Anwendung elektrischer

Kraft für das Kochen stellt ein Kochtopf dar, bei dem die Stromzufuhr zu einem gewünschten Zeitpunkt automatisch ausschaltet, so daß eine Ueberwachung des Kochprozesses nicht mehr erforderlich ist. In dem Musterrestaurant sind auch einige technische Neuerungen viel bewundert worden, z. B. ein Lichtsignal-Apparat, an dem Lichter ausleuchten, wenn an einem Tische der Kellner gewünscht wird, und Wärmeapparate an den einzelnen Tischen, in denen die servierten Speisen warmgehalten werden können. Mit der Vorführung dieser Lehr- und Musterküche wurde zugleich ein höheres Ziel verfolgt: Sie soll dienlich gemacht werden für die bessere Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses im Gaststättengewerbe.



## Winteridyll in der Sommervilla.

Der Konditor Felix Hajcke kam eines Tages im hohen Schnee über Omunden aus dem Steiermärkischen gestappt. In der Gegend von Fisch bemerkte er eine junge Frauensperson auf einem Baumstamm hocken, die sich bemühte, ihren zerrissenen Schuh nachdrücklich zu flicken. Neben ihr lag eine Pappschachtel. Er kam mit ihr ins Gespräch, erfuhr, daß sie eine verheiratete Frau sei, die ihrem arbeitslosen Mann davonverkauft und früher in der hiesigen Gegend als Stubenmädchen in Stellung gewesen sei, so daß sie auf Bescheid warte. Trotz der Kälte wurden beider Herzen warm, sie gingen, da es Abend wurde, aus, um einen Unterschlupf zu finden, und gerieten dabei in den Garten eines Landhauses, das, wie zahlreiche andere, derzeit unbewohnt war, da sich sein Prager Besitzer nur einige Monate im Sommer darin aufhielt. Da der Sturm die Fensterläden gelockert hatte, konnten sie nicht einsehen, weshalb sie nicht drinnen ankam im Holzstadel übernachten sollten. Sie fühlten sich sofort sehr wohl, fanden alles, was für ein gemütliches Zusammensein notwendig ist. Zunächst feuerten sie erst einmal gründlich ein. Dann gingen sie auf die Suche nach etwas Genießbarem, entdeckten Reste von Schmalz, Honig und sogar Wein und verkochten sich darauf in die molligen Betten.

Am anderen Morgen besaß keiner von beiden die geringste Lust zum Weiterwandern. Daher beschloßen sie, sich noch einige Tage hier aufzuhalten, um für diese Zeit das Landreichere zu vergessen zu können. Mit dem Koffen kam aber der Appetit. Sie durchstöberten das ganze Haus, fanden Kleidungsstücke, die ihnen paßten, als ob diese eigens für sie gemacht wären, und außerdem manches, was für sie des Mitnehmens wert schien. Am Abend des dritten Tages vernahm das Paar, das übereingekommen war, in freier Ehe vereint zu bleiben, ein Geräusch und zum Fenster hing ein anderer „Kunde“ ein. Nachdem sich der Schrecken auf beiden Seiten gelegt und die beiden Parteien einander Farbe bekant hatten, wurde ein geselliger Abend veranstaltet. Dabei kam es bereits zu leichten Zermürwungen; denn der Neuangekommene, der Spengler Rahl aus Tirol, der seinen Beruf nur noch vom Hörensagen kannte, warf ein Auge auf die Dame des Hauses. In der Nacht kam es zwischen den Dreien zu einer gelinden Rauferei, doch erwähnte man sich in der Früh wieder und entwarf gemeinsam einen Plan zur besseren Ausnutzung der Situation. Auf den Rat des Rahl öffnete man die Fensterläden, nahm aus dem Verschlag von der Tür weg und teilte der Nachbarschaft mit, daß die Drei das Personal des Villenbesizers seien, das geschickt worden wäre, um das Haus in Ordnung zu bringen. Bei den Geschäftslenten bestellten sie auf den Namen des Besitzers, über den sie sich durch Schriftstücke in den Schränken einigermaßen orientieren konnten. Die Geschäftslente lieferten gern auf Pump. So trieb es das Kleckel über eine Woche lang. Vielleicht wäre es ihm möglich gewesen, das Leben noch einige Wochen fortzuführen, wenn die Eiferucht nicht auch hier das Idyll gestört hätte. Zwischen Konditor Hajcke und Spengler Rahl war ausgemacht worden, daß jeder etwas von der Hausfrau haben sollte. Diese aber gab dem krummbeinigen Rahl noch nicht einmal ein Küchlein in Ehren. Daraufhin lief dieser zur Gendarmerie, die das Paar aus dem Bette holte und dem Idyll ein Ende bereite.

## Die Märzgefallenenfeier in Berlin.

Viele Zehntausende wallfahrten am 18. März in der Reichshauptstadt nach dem Grabe der Märzgefallenen. Neben den einzelnen Organisationen, unter denen auch das Reichsbanner durch hattliche Beteiligung auftritt, hatten sich ungezählte Proletarier, trotz oft sehr weiter Wege, es sich nicht nehmen lassen, die letzte Ruhestätte derer aufzusuchen, und an schmiden, die auch für uns Wegbereiter waren.

## Der Schuß ohne Knall.

Eine neue Erfindung und ihre Opfer.

Vor mehreren Jahren überreichte der Erfinder Philipp Carter dem amerikanischen Kriegsministerium das Modell eines geräuschlos schießenden Revolvers zwecks Einführung in die Bundesarmee. Dies Modell wurde, wie das „Berl. Tageblatt“ berichtet, auf dem Infanzienwege von Büro zu Büro geschaut, und nach langer Zeit erhielt der Erfinder die Mitteilung, daß die Waffe sich nicht zur Verwendung für das Meer eigne. Carter war wegen dieses ungünstigen Bescheides außerordentlich niedergedrückt, machte sich jedoch ans Werk, um seine Erfindung zu verbessern. Es gelang ihm aber nicht, sein Patent zu verwerten, und schließlich wurde er infolge der ständigen Mißerfolge tieftraurig.

Allgemein wurde er als harmloser Trer angesehen, aber sein krankes Hirn ließ ihm keine Ruhe und trieb ihn auf die Bahn des Verbrechens. Eines Tages fand man in der Stadt Omaha die Leiche eines Kaufmanns, dem eine Kugel durch das Herz gegangen war. Kein Mensch hatte eine Detonation gehört, und die tüchtigsten Detektive konnten die Spur des Täters nicht finden. Einige Tage nach dem Vorfalle kamen auf gleiche Weise ein bekannter Zahnarzt und seine beiden Assistenten um. Auch diesmal gelang es nicht, die Mörder zu finden. Am Laufe der kommenden Woche wurde ein Polizist erschossen, und auch hier hatten die Nachforschungen nur ein negatives Resultat. Die Behörden setzten nunmehr eine hohe Belohnung fest, und unmißbar darauf bedachte sich der unglückliche Erfinder des schalllosen Revolvers, bekannte sich als Mörder und gab als Motiv seiner Taten an, daß er die Aufmerksamkeit der Behörden auf seine Erfindung haben lenken wollte. Wenige Tage darauf schlossen sich die Fäden einer Irrenanstalt hinter dem Fanatiker seiner Erfindung.

## Der Schöpfer des Dubikopfes.

Antoine Ciernikowski, der Erfinder des Dubikopfes, ist jochen in Deutschland eingetroffen und in Berlin abgestiegen. Antoine stammt aus Warschau, lebt aber schon seit zwei Jahrzehnten in Paris, wo er sich in der Rue de Colombed seinen berühmten Salon eingerichtet hat, in dem er 30 Angestellte beschäftigt. Seine Damenkundschaft zählt nach Tausenden und das von ihm abgeschnittene Frauenhaar nach Kilometern. Den ersten Dubikopf hat Herr Antoine schon vor 15 Jahren geschnitten. Es war die Pariser Soubrette Eve la Balliere. Antoine hat ihr eine Art Fagenfrisur gemacht, die in der Öffentlichkeit damals ungeheures Aufsehen erregte. Bald kamen Frauen in Scharen zu ihm, um sich nach seinem System die Haare kürzen zu lassen.

Antoine gibt an, seit Jahren ein Gegner der langen Frauenhaare gewesen zu sein. Als „Künstler“ sehe er in dem Geschmack der modernen Frauen, daß sie sich heute zu der Frisur Herrn Antoines bekehrt hätten. Außerdem sei auch vom praktischen Gesichtspunkt aus im Zeitalter des Sports das abgeschchnittene Haar die einzig denkbare Frisur. Antoine ist auf Einladung eines Berliner Fachkollegen hierher gekommen; er wird in einem Lokal des Berliner Westens den Berlinerinnen seine Kunst zeigen und auch bei einer Berliner Modenschau mitwirken.



## Märzgefallenenfeier in Wien.

Auf dem Wiener Zentralfriedhof fand eine außerordentlich stark besuchte und erhebende Feier zur Erinnerung an die Märzgefallenen statt. Zur Weihe des Gedenkens an die vielen ichtigen Helden, die einst in stürmischen Märztagen für ihre Ueberzeugung im Kampfe gegen finstere Reaktion und brutale Macht ihr Leben ließen, waren Zehntausende dem Ruf der Führer gefolgt und Teilnehmer an dieser gewaltigen und stimmungsvollen Erinnerungstundegebung.

Der Züricher Feuerbestattungsreform. Trotz der rapiden Zunahme der Einäscherungen in den meisten Ländern überwiegt überall bei weitem noch die Zahl der Erdbestattungen die der Einäscherungen. Das Jahr 1925 hat zum ersten Male für eine europäische Hauptstadt das umgekehrte Ergebnis gebracht, und zwar in Zürich, der großen schweizerischen Metropole. Von einer Gesamtzahl von 211 Bestattungen im Züricher Stadtgebiet entfielen 1925 auf die Feuerbestattung 124, auf die Erdbestattung 117 Fälle. Dieses Ergeb-

nis darf die überall kräftig aufstrebende Propaganda für die Feuerbestattung, deren Zentrum einmal Zürich war, als großen Erfolg buchen.

Berworfene Revision. Der Erste Straßensatz des Reichsgerichts hat die Revision des Urteils der Staatlichen Frauenklinik in Dresden, Dr. Lorger und der Königin Elisabeth Olga Sambit, die wegen fahrlässiger Tötung beim Bestrahlen vom Landgericht Dresden verurteilt worden waren, verworfen.

# Danziger Nachrichten

## Eingemeindung des Forstgutsbezirks Oliva nach Danzig.

Innerhalb der Gemeinde Oliva liegt der Forstgutsbezirk Oliva, der auch bei der Eingemeindung Olivas ein selbständiger Gutsbezirk bleiben würde. Die Stadtgemeinde will deshalb auch diesen Gutsbezirk eingemeinden. Eigentümerin des Areals ist die Freie Stadt Danzig. Bisher ist die Gesamtlösche landwirtschaftlich genutzt worden. Die Eigentümerin beabsichtigt jedoch, einzelne Grundstücke zwecks Bebauung in Erbbaurecht zu vergeben. Die Vergebung eines Teilstücks ist bereits erfolgt. Auf diesem Grundstück ist ein Wohnhaus errichtet worden. Gutsbesitzer des Forstgutsbezirks Oliva ist die Freie Stadt Danzig. In deren Namen hat der Senat sich mit der Eingemeindung nach Danzig einverstanden erklärt, ohne dieses Einverständnis von Bedingungen abhängig zu machen. Der Senat beabsichtigt, die Eingemeindung gleichzeitig mit der Eingemeindung der Gemeinde Oliva weiter zu betreiben und dahin zu wirken, daß beide Eingemeindungen durch einen einheitlichen Gesetzestext erfolgen.

Die Stadtbürgerschaft hat sich, wie das nunmehr vorliegende Protokoll ausweist, in geheimer Sitzung mit dem Plan einverstanden erklärt.

## Bevorstehende Weizeneinfuhr über Danzig nach Polen.

Wie aus Warschau berichtet wird, rechnet man damit, daß in den Monaten Mai bis Juli Weizen in größeren Mengen wird eingeführt werden müssen, da zum Export nur etwa 50 000 Tonnen aus der letzten Ernte zur Verfügung standen, während etwa 110 000 Tonnen Weizen bereits zur Ausfuhr gelangt sind. Von 6 erste sehen noch etwa 30 000 Tonnen zur Ausfuhr zur Verfügung. Der gesamte Exportüberschuss der letzten Ernte betrug 137 300 Tonnen. Hierunter sind bis jetzt insgesamt 107 500 Tonnen ausgeführt worden.

## Russischer Wunsch nach einem Konsulat in Danzig.

Im Zusammenhang mit der Absicht der polnischen Regierung in Sowjetrußland, außer in Moskau und Wladiwostok noch einige weitere Konsulate zu errichten, äußerte die Sowjetregierung den Wunsch, auch in Polen, in Loda und Lemberg Konsulate, und in Danzig ein Generalkonsulat zu eröffnen. Vorläufig aber befindet sich diese Angelegenheit immer noch im Stadium des Projektes.

## Der Freihafen ist kein Ausland.

### Eine interessante Gerichtsverhandlung.

Bisher glaubte man im Freihafen allgemein, daß man sich im Ausland befinde, genau wie auf einem fremden Schiffe. Weder Steuer- noch Zollbeamte könne einem hier etwas anhaben. Nur das Freihafenamt dürfe man nicht verlassen, ohne dem Fiskus gepöpst zu haben. Daß dieser Traum heute beendet ist, dafür sorgte eine Gerichtsverhandlung. Eine Danziger Firma hatte im Freihafen Rum und Whisky lagern. Diese Getränke dürfen an Schiffe, die ins Ausland gehen, verkauft werden, wenn ein Bestellschein des Kapitäns vorgezeigt wird. Man war aber bisher der Meinung, daß man diese Getränke in verschlossenen Flaschen auch an andere Personen. Er wurde angeklagt, die Branntweinsteuer hinterzogen zu haben.

Der Sachverständige behauptete, daß der Freihafen nur rechtlich Ausland sei. Im übrigen sei er wie das Ausland zu behandeln. Unversteuertes Branntwein dürfe dort nicht getrunken werden. Der Branntwein darf nur an die Schiffe verkauft werden, ohne vorher versteuert zu sein. Das Schöffengericht kam zur Verurteilung wegen Branntweinsteuerhinterziehung. Der Angeklagte legte Verurteilung ein und die Sache kam vor dem Berufsgericht nochmals zur Verhandlung. Es wurde durch die Beweisaufnahme bestätigt, daß die irrtümliche Meinung im Freihafen ziemlich allgemein verbreitet war. Das Gericht erkannte dahin: Der Verkauf des Branntweins im Freihafen, ohne vorherige Besteuerung, ist verboten. Es liegt also eine Branntweinsteuerhinterziehung vor. Dem Angeklagten fehlte aber das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Er ist deshalb in diesem Falle freizusprechen. Es wäre aber auf eine Ordnungsstrafe zu erkennen. Jedoch liegt in dieser Beziehung Verjährung vor. Der Angeklagte wurde somit freigesprochen.

## Das Bevölkerungswesen der Freien Stadt Danzig.

Die fortgeschriebene Bevölkerungsziffer der Stadt Danzig betrug am Monatsende des Dezembers 1925 210 800 und Ende Januar 1926 211 300. Auf je 1000 Einwohner und Jahr berechnet waren im Dezember 1925 7,9 Eheschließungen, 22,7 Geburten und 14,9 Sterbefälle ohne Totgeburt zu verzeichnen. Im Januar 1926 5,8 Eheschließungen, 23,3 Lebendgeburten und 14,3 Sterbefälle. Im Monatsdurchschnitt von 1925 waren auf je 1000 Einwohner und Jahr berechnet 7,9 Eheschließungen, 25,5 Lebendgeburten und 18,2 Sterbefälle zu verzeichnen.

## Wieviel Danziger suchen eine Wohnung?

Auf der Wohnungsliste der Freien Stadt Danzig waren im Dezember 1925 2525 auf der Sofort-Liste gemeldet, im Januar 1926 2622 Personen. Vermittelt wurden im Dezember 1925 145 und im Januar 1926 169 Wohnungen.

## Bersammlung des Postbundes.

Der Postbund hielt am Sonnabend, den 13. d. M., im Hauptpostamt eine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberpostinspektor Lomas, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis, daß das langumstrittene Rubrikations- und Hinterzählengesetz endlich am 23. Februar d. J. vom Volkstag angenommen sei, und die Altpostenäre den Neupensionären nunmehr gleichgestellt wären. Alsdann folgte die Neuwahl von Ausschussmitgliedern in den Danziger Beamtenbund. Hierauf erbatte Postinspektor Grunau einen Bericht über die Tätigkeit des Danziger Beamtenbundes und Beamtenvereins. Ein Vortrag des Ober-Telegrapheninspektors Wilsch über die 4 post- und telegraphenwissenschaftliche Bücher in Berlin, an der er teilgenommen hatte, wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Zum Schluß hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Dienst- und Besoldungsverhältnisse der amerikanischen Post- und Telegraphenbeamten, die wesentlich anders, aber kaum besser als hier sind.

Stadtbürgerschaftsfraktion der SPD. Besonderer Umstände halber findet heute, Montag, abends 6 1/2 Uhr, im Volkstage, Fraktionszimmer der SPD, eine wichtige Fraktionsberatung statt. Erscheinen aller Fraktionsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Kinderspiele des Deutschen Heimatsbundes. Der Deutsche Heimatsbund veranstaltet am kommenden Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, eine Vorführung von Kinderspielen, wie sie in früheren Zeiten in unserer engeren Heimat üblich waren. An der Vorführung wer-

den sich fünf Spielgruppen verschiedener Schulen und des Wandervogels beteiligen. Herr Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt wird in dem verbindlichen Vortrag eine Würdigung und entwickelnde Betrachtung der Spiele bringen. In der Erwartung harter Beteiligung wird diesmal die Veranstaltung in der Turnhalle der früheren Kriegsschule an der Promenade stattfinden. Wegen aller näheren Einzelheiten machen wir auf das Inserat im heutigen Anzeigenblatt aufmerksam.

## Gerichtsaal-Mosaik.

### Ehrennotwehr.

Im Jahre 1926 gibt's noch den Begriff Ehrennotwehr. Ueberzeugt davon, die Allgemeinheit wisse nur ganz, ganz dunkel, was Ehrennotwehr ist, erachte ich es als meine Pflicht, dieses fassliche Wort zu illustrieren.

„Wenn Sie Frauenzimmer... dann schlage ich Sie in die Fresse!“ Diese hübsche Redewendung ist Ehrennotwehr, vorausgesetzt, ein Polizeiasistent gebraucht sie.

„Schlabberschulze“ und „Toppfensicker“ waren die Worte einer Frau, die die Ehrennotwehr notwendig machte. Die Frau ist eine frühere Kontrollbirne, die nach löschlicher Tätigkeit sich zur Ruhe gesetzt hat. Der Polizeiasistent ist seit 17 Jahren im Dienst und wird es, so Gott will, noch lange bleiben. Man kennt sich! Anlässlich einer Aufforderung des Polizeiasistenten, ein neu zugezogenes Mädchen solle sich auf der Revierwache anmelden, kam es zu diesen gegenseitigen Beleidigungen. Klage und Widerklage hatten den Erfolg, daß jeder Teil zu 20 Gulden Strafe verurteilt wurde. Die Frau bezahlte; der Beamte (Führungsbegleiter) legte gegen das Urteil Berufung ein und bestellte sich einen Verteidiger. Dieser, scheinbar ein Freund archaischer Studien, grub das Wort Ehrennotwehr aus. Damit aber, bitte, noch lange nicht genug des Humors. Es kam etwas, was man geradezu als Sophismen auf alle menschliche Vernunft bezeichnen muß.

Zum Beweis, daß der Mann freizusprechen ist, legt man ein ärztliches Attest vor, das besagt: Vor vier Jahren erlitt Sch. einen Nervenzusammenbruch, er ist heute noch schwächer nervenleidend — konnte sich also damals nicht beherrschen — also... ist doch klar, nicht wahr? (Bitte, lassen Sie nicht!)

Das Urteil? Das Urteil besagt: Sch. ist zwar schuldig, wird aber für straffrei erklärt... Beleidigung auf der Stelle. St.G.B. § 199... sagen die Juristen, der Mensch, der sich mit Händen und Füßen gegen juristische Kenntnisse sträubt, um sein gebundenes menschliches Empfinden nicht zu trüben, urteilt: „Schlabberschulze“ und „Toppfensicker“; Weiblich pro Wort 10 Gulden; „Frauenzimmer“ und „in die Fresse hauen“ anzubieten ist Ehrennotwehr (Polizeibeamter!) und straffrei. Ricarbo.

## Ans der Geschäftsführung der D'vner Sparkasse.

### Das verpfändete Automobil.

Der Architekt Konrad Dred in Oliva wurde vom Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 1200 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er nahm bei der Sparkasse in Oliva Geld auf und verpfändete dafür ein Auto. Trotz dieser Verpfändung verkaufte er das Auto für 1500 Gulden und verwandte das Geld für seine Zwecke. Er will zwar mit dem Erlös auf der Sparkasse eine Abzahlung gemacht haben, doch wurde dabei von einer Aufgabe des Pfandrechts nicht gesprochen. Mit hin lag eine Unterschlagung des Betrages vor.

Der Angeklagte und der Anwalt legten Berufung ein. Der Angeklagte beantragte Freisprechung, der Staatsanwalt Erhöhung der Strafe. Die Verhandlung vor der Berufungsstrafkammer ergab einen bisher nicht berücksichtigten Umstand. Der Darlehensvertrag der Sparkasse mit dem Angeklagten muß auch von dem Vorsitzenden des Sparkassenratums oder seinem Stellvertreter unterschrieben sein. Das war hier aber nicht der Fall gewesen. Es waren dafür drei andere Unterschriften geleistet worden. Die Sparkassenverwaltung hat nun in einem anderen Falle erklärt, daß ein Vertrag, bei dem die Unterschrift des Vorsitzenden oder des Stellvertreters fehlt, nicht gültig sei. Dieser Auffassung schloß sich auch die Strafkammer an. Wenn aber die Verpfändung des Autos nicht rechtmäßig war, dann kann auch keine vollendete Unterschlagung vorliegen.

Das Gericht hatte aber zu prüfen, ob der Angeklagte gehalten hat, den Vertrag und die Verpfändung sei rechtmäßig geschlossen. Diese Frage wurde bejaht. Dann aber hat der Angeklagte die Absicht gehabt, eine Unterschlagung zu begehen. Somit liegt der Versuch einer solchen vor. Wenn der Angeklagte nach dem Verkauf des Autos auch höhere Beträge eingezahlt habe als der Verkauf des Autos brachte, so ist damit die verjäherte Unterschlagung nicht wieder gutgemacht. Er hätte sich vor dem Verkauf die Genehmigung der Sparkasse einholen müssen. Das Schöffengerichtsurteil wurde dahin geändert, daß die Verurteilung nur wegen verjähelter Unterschlagung erfolgte. Die Strafe von 1200 Gulden wurde jedoch beibehalten.

Schwere Verletzungen durch einen Schleifstein. Am Freitag, spät nachmittags, war der 32 Jahre alte Fritz Labuda in der Drahtfabrik Franz Zimmer am Schleifstein beschäftigt. Plötzlich sprang der Stein auseinander und L. ins Gesicht, wobei dieser schwere Gesichtsverletzungen und einen Oberkieferbruch erlitt.

Das schadhafte Dampfventil. Der 23 Jahre alte Heizer Ernst Kapania vom Dampfer „Artur“ (Litauen), der zur Zeit in Neufahrwasser liegt, erlitt am Sonnabend infolge eines schadhaften Ventils durch Dampf schwere Verbrennungen im Gesicht, an beiden Armen und am Unterleib.

Zimmer wieder das Messer. Der 30 Jahre alte Fuhrmann Otto Helbig, Heubuder Straße 5, war am Sonnabendabend in einem Lokal mit einigen Männern zusammen; später kam es zu einem Streit, wobei er einen Messerstich in den Bauch erhielt.

Ein Familienstreit mit bösen Folgen. Am Sonnabendabend geriet der 58 Jahre alte Arbeiter Robert L. aus Poppo mit seinem Sohn in einen Streit, wobei dieser seinen Vater mit einem Ofenhaken schlug. Der Vater erlitt Kopfverletzungen und einen Unterschenkelbruch.

Bei dem Platzkonzert auf dem Rangen Markt am gestrigen Sonntag wurden zum Besten der Kriegswunden 112,92 Gulden gesammelt und einige kleinere Beträge in deutscher und polnischer Währung. Das Freikaatorchester Danzig und Sammler und Sammlerinnen hatten sich für diesen guten Zweck in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt.

Am Montag, den 22. März, abends 7 Uhr, findet im Bildungsvereinshaus, Hintergasse, eine

## Frauenversammlung

der Sozialdemokratischen Partei statt.

Genosse Holz spricht über:

„Erziehung zum sozialen Menschen.“

Gäste sind willkommen.

## Vorkämpfe in der Messehalle.

### Diener kommt!

Wie wir bereits meldeten, ist es der Danziger Internationales Messe-V. G. gelungen, Diener nach Danzig zu verpflichten. Diener gelang es, dem in Europa anscheinend unschlagbaren Paolino 10 Stunden lang erbitterten Widerstand zu leisten und ein sehr gutes „Unentschieden“, das seiner Leistung nicht ganz gerecht wurde, zu erreichen. Das Treffen war ein Beweis für die vorzügliche Vorbereitung durch den als kassierenreich bekannten Fürken Sabri-Mahir. In aller Stille hatte er aus dem unbekanntem Diener einen hart schlagenden und vor allen Dingen sehr guten technischen Boxer gemacht. Danzig wird Gelegenheit haben, beide, nämlich Sabri-Mahir und Diener, im Ring zu sehen. Sabri-Mahir wird zeigen, wie er Diener auf den Kampf mit Paolino vorbereitete und die interessantesten Kampfszenen aus dem sensationellen Treffen mit Paolino. Wohl hätte man lieber Diener kämpfen sehen, aber die besten kontinentalen Schwergewichte gehen Diener aus dem Wege oder verlangen unsinnig hohe Wärsen. Aber auch so werden die Zuschauer Gelegenheit haben, das eminente Können von Diener, seinen wichtigen Stil und seine elegante Körperbeherrschung zu bewundern.

Von den übrigen Kämpfern greifen wir als erstes Paar Richter-Dresden und Peter-Berlin heraus. Beide standen sich bereits zweimal in Dresden gegenüber, die Kämpfe endeten unentschieden. Beide lieferten sich in ihrem Treffen in Dresden einen heftigen, erbitterten Kampf. Richter wie Peters sind beide Leichtgewichtler, die fast und heftigst hängen und über erhebliche Schlagkraft verfügen. Peters hat eine sehr ruhmreiche Amateurlaufbahn hinter sich und rangiert auch jetzt als Berufler in der ersten deutschen Klasse.

Die ganze Veranstaltung steht unter der Kontrolle der Boxsportbehörde Deutschlands, die als Delegierten ihren Generalsekretär Franz Dose entsandte. Die Veranstaltung selbst ist lizenziert vom Verbands Deutscher Faustkämpfer, Ringrichter und technischer Leiter ist der frühere Exweltmeister Fritz Roslau-Berlin. Alles Nähere im Inseratenteil.

## Eine Mutter, die ihr Kind aussetzte.

Wegen Kindesaussetzung stand die unverehelichte Landarbeiterin Gertrud P. aus Piesendorf Sonnabend vor der Strafkammer. Das junge Mädchen war bereits Mutter eines Kindes und sah im September wiederum seiner Niederkunft entgegen. Da es sich mit der Stiefmutter nicht besonders gut stand, so verheimlichte es seinen Zustand.

Kurz bevor das Kind geboren wurde, begab sich die P. auf das Feld hinaus, wo das Kind dann auch bald, ohne daß jemand zugegen war, zur Welt kam. Da es windig war, bedeckte sie es mit einem Lappen und etwas Heu und ging davon. Ein Zufall wollte es, daß bald darauf mehrere Knaben an der Stelle vorbeilamen, an der das winnende Kind lag. Sobald sie gesehen hatten, um was es sich handelte, riefen sie einen Schupmann herbei, der für die einseitige Unterbringung des Kindes sorgte. Es konnte auch sehr bald festgestellt werden, wer die Mutter des Kindes war, worauf beide zunächst nach der Landesentbindungsanstalt gebracht wurden.

Die Angeklagte wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Da sie sich jedoch in einer gewissen Postlage befand und dem Kinde weiter kein Schaden zugefügt ist, so wurde ihr bei inzwischener einwandfreier Führung Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Die Aufforkung von Lobedshof. Auf Wunsch der Forstverwaltung der Freien Stadt Danzig sind noch 12 000 Gulden in den Etat der Forstverwaltung für das Rechnungsjahr 1926 zur Aufrichtung des vom Senat neu angekauften Geländes Lobedshof eingesetzt worden.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 20. März: Schwedischer D. „Dagmar“ (647) von Stockholm, leer für Bergense, Freibezirk; dänischer D. „Daneri“ (458) von Kopenhagen, leer für Ganswindt, Freibezirk; schwedischer D. „Dyr“ (431) von Helsingborg, leer für Behnte & Sieg, Uferbahn; dänischer D. „Cyril“ (1267) von Hamburg, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Ganna“ (271) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Meißerhafen; englischer D. „Baltara“ (1387) von Libau mit Passagieren und Gütern für U. H. C., Hafentanal; deutscher M. S. „Kurt“ (183) von Memel, leer für Ganswindt, Westerplatte; lettischer D. „Rognek“ (1044) von Libau, leer für Bergense, Westerplatte; schwedischer D. „Roslagen“ (823) von Karlskrona, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher M. S. „Hoffnung“ (8) von Swinemünde, leer für Stegmann & Laar, Hafentanal; dänischer D. „Ella“ (826) von Golenburg, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher Schl. „Loboe“ (12) von Kopenhagen mit den Seel. „M.“ (593) und „Bega“ (758), leer für Artus, Westerplatte; dänischer D. „Victoria“ (1100) von Aarhus, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; englischer D. „Menjide“ (1130), leer für Artus, Westerplatte; deutscher M. S. „Ingeborg“ (84) von Aarhus, leer für Bergense, Hafentanal. Am 21. März: Dänischer D. „Smut“ (1089) von Kopenhagen, leer für Artus, Westerplatte; schwedischer D. „Eric“ (123) von Ystad, leer für Behnte & Sieg, Legan; deutscher D. „Venus“ (301) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafentanal; schwedischer D. „Felticia“ (687) von Landskrona, leer für Bergense, Westerplatte; schwedischer D. „Fris“ (169) von Libau mit Gütern für Reinhold, Hafentanal; schwedischer D. „Eitel“ (908) von Udevalla, leer für Behnte & Sieg, Strohhöck; deutscher D. „Woskau“ (301) von Stockholm mit Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwedischer D. „Argo“ (1563) von Bor mit Passagier für Polbal, Freibezirk; deutscher D. „Werner“ (479) von Hamburg mit Gütern für Browe, Uferbahn; deutscher D. „Artona“ (303) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Danzig; schwedischer D. „Fylgia“ (879) von Korköping, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 20. März: Deutscher D. „Neptun“ nach Rotterdam mit Gütern; deutscher D. „Glaus“ nach Lübeck mit Gütern; schwedischer D. „Edward“ nach Korköping mit Kohlen; deutscher D. „Hinrich“ nach Hamburg mit Gütern; englischer D. „Baltara“ nach London mit Passagieren und Gütern; schwedischer D. „Othen“ nach Odense mit Kohlen; dänischer D. „Niord“ nach Kopenhagen mit Gütern; dänischer D. „J. E. Jacobsen“ nach Kopenhagen mit Gütern; deutscher D. „Marga“ nach Audorf mit Schwelien; schwedischer D. „Libau“ nach Golenburg mit Gütern; deutscher D. „Charlotte“ nach Döwstoft mit Holz; dänischer D. „Frankrig“ nach Hull mit Holz; schwedischer D. „Artona“ nach Golenburg mit Kohlen; schwedischer D. „Scandia“ nach Kolding mit Kohlen; deutscher D. „Eufanne“ nach Kopenhagen mit Holz; schwedischer D. „Rolfjund“ nach Stockholm mit Gütern; lettischer D. „Bergh“ nach Riga mit Gütern; deutscher S. „Anna“ nach Dölo mit Spirit; deutscher S. „Wilk“ nach Gango mit Spirit, dänischer D. „Ries Ebbesen“ nach Kopenhagen mit Gütern.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: B. Franz Adoma; für Inseraten: Anton Hoeken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

## Amfliche Bekanntmachungen.

Das durch Bekanntmachung vom 5. Januar 1926 verfügte Verbot von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel wird mit Wirkung vom 23. 3. 1926 aufgehoben.  
Danzig, den 22. März 1926. (21652)  
Der Polizei-Präsident.

## Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule

Beginn eines neuen Kursus am Donnerstag, den 15. April 1926

Anmeldungen vom 23. bis 31. März 1926, nachm. 3-4 Uhr, und vom 1. bis 14. April 1926, vorm. 1/9-1/10 Uhr

Dauer des Kursus 1 1/2 Jahre

Aufnahmebedingung: mindestens Abschlusszeugnis der Volksschule  
Annahme der Anmeldungen, sowie Auskunft durch die Leiterin Fräulein Lotte Foth, Danzig, Sandgrube Nr. 28a, 1 Treppe  
Danziger Jugendfürsorge-Verband. 21645

## Danziger Volkschor

Chormeister: Eugen Ewert

Übungsstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr in der Aula Kehrwegergasse

## Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Montag, 22. März, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I.

### Der dreizehnte Stuhl

Ein Stück in drei Akten von Bayard Veiller. In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper. Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Dienstag, 23. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. Zum 1. Male. „Der ewige Jüngling“ Lustspiel in 3 Akten von Alexander Engel

Mittwoch, 24. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der frühliche Weinberg“. Lustspiel

## Deutscher Heimatbund, Danzig

Donnerstag, den 25. März, nachm. 5 Uhr  
Turnhalle d. ehem. Kriegsschule a. d. Promenade

### Althemische Kinderspiele

Vorfürungen von 5 Spielgruppen  
Verbindender Vortrag: Dr. Arno Schmidt  
Eintritt: Mitglieder 30 P, Nichtmitglieder 60 P

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung**  
**Danziger Volksstimme**  
Am Spendhaus 6  
Paradiesgasse 32

Erdöl, Erdölkapitalismus und Erdölpolitik von Engelbert Graf G 2—

Wie Gott erschaffen wurde von Dr. E. Erkes . . . . . G 2—

Entwicklung d. Wissenschaft vom Leben von Professor Dr. Julius Scharell . . . . . G 2—

Mensch und Maschine von Eduard Weckerle . . . . . G 2—

Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft G 2—

## Diener kommt!

Professional-Boxkämpfe in der Messehalle  
Donnerstag, 1. April, abends 8 Uhr

Lizenziert vom Verbands Deutscher Faustkämpfer und unter Aufsicht der Boxsportbehörde Deutschlands, Delegierter Generalsekretär Franz Dose

### Franz Diener im Ring

mit Sabri Mahir in einer Exhibition. Mahir zeigt, wie er Diener für den Kampf mit Paolini vorbereitete, ferner die Interessen an Kampfszenen des sensationellen Treffens.

Ferner kämpfen folgende Paare:

im Fliegengewicht  
Otto Ziemdorf-Berlin geg. Exmstr. Kohler-Berlin

im Leichtgewicht  
Walter Peter-Berlin geg. Otto Richter-Dresden

im Weltergewicht  
Otto Grise-Berlin geg. Walter Querndt-Erfurt

im Mittelgewicht  
Antonowitsch-Bremen gegen Klausch-Berlin



Sämtliche Kämpfe gehen über 8 Runden à 3 Minuten mit 6-Unzen-Handschuhen  
Ringrichter: Exmeister Fritz Rolauf-Berlin

Eintrittspreise: Num. Sitzplätze 3 bis 10 G, Stehplätze 1.50 G. Vorverkauf bei C. Rabe, Langgasse, Franz Rabe, Lgl., Hauptstr.: in Zoppot: Zoppoter Ztg., Seestr.

## Sparkasse der Stadt Danzig

Die Kassenräume unserer  
**Nebenstelle Neufahrwasser**

befinden sich

vom 22. März d. J. ab

in dem Grundstück

**Olivaer Straße Nr. 52**

21642

## Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen

Geöffnet von 9-7 Uhr Tel. 42168 Helrich Richter

Der Beste u. Billigste!  
**Kasino-Weinhandlung**  
Melzergasse 8 (i. Keller)

## Büro- und Kassenräume

in günstigster Lage

**Langer Markt 40**  
neben der Börse

ab sofort zu vermieten. Angebote an die

**Sparkasse der Stadt Danzig**

Danzig

21653

# DRESDNER BANK

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1925,

der in der am Sonnabend, den

**10. April d. Js., mittags 12 1/2 Uhr,**

in Dresden, Johann-Str. 3, stattfindenden

**dreiundfünfzigsten**  
**ordentlichen Generalversammlung**

zur Vorlage gelangt

ist erschienen

und kann von den Aktionären bei allen Niederlassungen  
in Empfang genommen werden.

2164

Soeben erschienen:

## Danzigs Aufstieg

Wegweiser und Aufruf an die geistig führenden Personen aller Kreise Danzigs, Europas und des Völkerbundes

von

**Johannes Buchholz**

Jeder denkende Mann, jede denkende Frau müssen das Buch erwerben und die logisch zwingenden Beweise prüfen. Das Buch ist klar und nüchtern geschrieben. Es löst die Schuppen von den Augen. Es bewirkt Hoffnung, Befreiung und Begeisterung. Der Aufstieg beginnt mit dem Tage, an dem die maßgebenden Personen die Durchführung der zwanzig Richtlinien beschließen

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Volksstimme**

Preis 1 Galden

## Wanzen gift

**Soa-Pulver**

vertreibt schnell das lästige Ungeziefer,

Pack 60 P, 3 Pack 1.70 zu haben in der Drogeriehandlung Gr. Wollweberweg 21 b Max Braun

## Kleiderkrank

neu, billig zu verkaufen  
Fakelwert 10, part.

2 neue edelene Bettgestelle billig zu verkaufen  
Frauengasse 36, Wolff, Tischlerei.

## Chaiselongues

Sofas, Matrasen, Feldbetten zu verkaufen  
Heil.-Geist-Wasse 99.

## Danziger Möbel

Küchen, billig zu verkauf.  
Rehbrunn, Holzmarkt 7, I.

## Eij. Bettgestell

m. Spiralmatr., auch gertrag. Schuhe u. Kleid. f. alte Herren sehr billig zu verkaufen  
(21 544a) Tobiasgasse 32, part.

## Möbel

billig zu verkaufen  
Vorkädt. Graben 33a.

## 2 Bettgestelle

m. Spiralmatrasen, f. 100 G. zu verkauf. bei Gekwig, Kasub. Markt 21.3.

## Herrenfahrrad

gut erhalten (Zorpedo-Exzellenz) billig zu verk. Karpfenleigen 26, 1 Exp. Deutscher Verkehrsband, bei Mundt.

Chaiselongues Klappstuhl u. Sofas sowie Reparaturen billigst  
Polsterer Langfuhr, Ferberweg 20.

## Polstermöbel

erstaunlich Dual., z. bill. Preis. Auch Reparaturen.  
Johannisstraße 24.

## Pianos

zu Kauf und Miete  
Heinrich Müller, Langgasse 71, I. Von 10-4 Uhr.

## Konzertzither

mit Kasten zu verkaufen.  
Büchan, Burggrafenstraße 6a, I.

## Babbebad

zu verkaufen bei  
Mag. Manthen, Kelterg. 5.

## Säckelmaschine

Wirtschaftsaffen billig zu verkaufen  
Brüderer Weg Nr. 9. Räuherer.

## Kinderwagen

zu verkaufen (21 111) Spendhausneugasse 3 pt.

Lange Stiefel, Gr. 42, 3 m Stoff, graugestrichelt, billig zu verkaufen.  
Fris. Roggenpfehl 56. Nebenlärner, Zimm. 9.

## Einjammoskleid

(Wollvoile) u. Gaslampe zu verkauf. Posadowsky-Weg 79, I, rechts.

## Junge Milchziege

mit Lamm zu verkauf. b. Thun, Oberstraße 65.  
3 junge, niedliche Hunde

keine Kassen, nur in gute Hände abzugeben. Hohmeier, Krennerstraße 9, 2 rechts.

## Bilderrahmen

alte, zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 5570 a. d. Exp.

## Corinth

Zeichnungen aus Privatbesitz gesucht. Ang. u. 5571 a. d. Exp. d. „Volksst.“

## Kollgepanne

a Stunde 1.75 Galden, stellt Bild. Fräulein, Am Holraum 17.

## Scouring

A. R. 20. 5. 23 gefunden. Abholen bei Gersam, Bräsen, Selaer Straße.

## Zengen gesucht

die am 12. Dez. 25, nachmittags, den Borfall am Kronentor beim Bemalen des Torres mitangelesen haben. (21 499a) Rays, Kronentor.

Junge Frau bietet um Wasch- u. Kleiderstücke  
Ang. u. 5548 a. d. Exp.

Junge Frau sucht Wasch- u. Kleiderstücke. Dieselbe möchte auch zu Hause u. trocken im Freien. Ang. u. 5568.

Wer sucht mit Wohnung von Danzig nach Kattowitz? Sehr günstig für Frau. Ang. u. 2075 a. d. Exp.

2 leere Zimmer m. eig. Küche in Danzig vom Ehepaar gesucht. Ang. u. 5572 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Entschl. Barberin an Herrn zu verzeihen. Vorkädt. Graben 24, 2.

3 Stüb. Küche, Garab. Bad, Keller im Zentrum der Stadt suchen. Ang. u. 5573 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Repariert schnell u. gut  
G. Grosse, Sandstr. 3, am 4. Damm. Gutes Del u. Kaffee. (21 267)

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten  
Pfefferstadt 16.

Möbl. Zimmer frei  
Pfefferstadt 19, I.

Freanzbl. möbl. Zimmer zu vermieten (21 564a) Göttergasse 22, 2. Et. r.

Logis  
Breitgasse 96, 2.

Schlafstelle für 2 junge Leute frei (21 561a) Zöpfergasse 16, I.

St. Logis f. Herrn frei  
Schäffelbaum 45, 3 r.

Sanct. Logis für jungen Mann frei Zöpfergasse 30 Hinterhaus. Güt.

Zwangswirtschaftsfreie 2-Zimmerwohnung mit Küche gesucht. Ang. u. 5538 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Engl. u. Französisch erteilt auch auß. d. Hause, Std. 1.50. Ang. u. 5569 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Esperanto-Unterricht  
Kurzes 10 G. bei W. Wachsmann, Dominikswall 2, Souterr.

Wäsche  
wird (auch gewaschen, geplättet, im Freien getrocknet. Lieferzeit in 3-4 Tagen.  
Wasch- u. Plättanfall, Kleidergasse 91.

Strümpfe  
werden gefärbt auch angefr. Clara Marx, Hühnerberg Nr. 7, I.

Kind  
mögl. über 3 Jahre in Heilmühle Pflege genommen. Ang. u. 5573 a. d. Exp. d. „Volksst.“